



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

158 (2.4.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-345466](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-345466)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung drei ins Haus oder durch die Post monatlich R. M. 3.— ohne Beleggeld. Bei erst. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Reichsdruck 17000 Kartusche Haupt-Vertriebsstelle P. O. 2. Haupt-Redaktionsstelle R. 1, 4-6, (Wolfsmaierstraße), Geschäfts-Redaktionsstelle: Waldhaffstra. 11, Schwetzingenstr. 19/20 u. Keiserstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheinung wöchentlich 12mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eine Kolonnette für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R. M. Restsumme 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höherer Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Schadenersätzen für ausgefallene od. beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Eine Bismarck-Rede Stresemanns

Vor dem Verband ostpreussischer Regimentsvereine

Politik, die Lehre vom Möglichen

Die Arbeitsgemeinschaft ostpreussischer Regimentsvereine in Berlin veranstaltete im großen Festsaal des Riegnervereinslokales, der mit den Farben des Reiches und Preußens und der alten Reichskrone geschmückt war, am Sonntag eine Bismarck-Gedenkstunde zum Besten ostpreussischer Hilfslieferanten.

Die Festrede hatte Reichsaussenminister Dr. Stresemann übernommen, der eingangs die politische Situation bei Bismarcks Geburt schilderte und sie in Veraleich setzte zu Deutschlands Großmachtsstellung bei seinem Tode. Dr. Stresemann untersuchte die Kräfte, was Bismarck uns heute zu sagen habe, was wir von ihm als Mensch, als Staatsmann und Diplomat lernen können. Man werde von Bismarck nicht verlangen können, daß er im Jahre 1928 mit denselben Mitteln Politik treibe, wie er es 1880 getan hat. Nur ihn war die Politik die Lehre vom Möglichen, die ihn die verschiedenen Parteien als das Benutzen ließ, was sie sein sollten, als Faktoren, die dem Vaterlande dienen. Er hat nicht darnach gefragt, welche Couleur sie trugen, wenn er nur die Ueberzeugung hatte, daß sie mit ihm zusammen für Deutschland wirken wollten. Es gibt viele, die glauben, es sei leicht, Außenpolitik zu führen. Bismarck, der auf dem Gebiete deutscher Außenpolitik die größten Erfolge erzielt hat, hat des öfteren zum Ausdruck gebracht, daß die Politik an sich keine Kunst und exakte Wissenschaft, sondern die Fähigkeit sei, im jeden wechselnden Moment der Situation das am meisten Schädliche oder das Am wenigsten Schädliche zu wählen.

Als Mensch war Bismarck voller Widersprüche; sein Leben war Kampf, wie eben große Menschen, die es in der Welt gegeben hat, immer Kämpfer gewesen sind. Er hat gelitten unter den Verleumdungen seiner Gegner und hat sich gefort um den Fortbestand des Reiches. Bismarck war der Mann der Realpolitik, der sich oft den Vorwurf gefallen lassen mußte, daß er seine Taktik geändert hätte, und inkonsequent sei. Er hat selbst einmal darauf geantwortet: Das kam ihm vor, als wenn man Maitte vorwerfen wollte: Warum haben Sie nicht in der Schlacht von Sedan daselbe Manöver ausgeführt wie in der Schlacht von Mars-la-Tour? Aus dieser Einstellung erwuchs Bismarcks Bündnispolitik in ihrer ganzen Genialität, Vielseitigkeit und politischen Schöpferkraft. Wie das Leben dieses Mannes nur dem Wohle des Staates galt, so wollen auch wir an Bismarcks Geburtstag einmütig fest und unerschrocken zusammenstehen, und das Leben dieses Mannes zum Leitstern machen, jeder an der Stelle, an der er zu wirken hat. Ich habe heute morgen gelesen, daß die Stadt Marggrabowa ihren Namen in Treuburg geändert hat. Lassen Sie uns hoffen, daß das ganze Deutschland und insbesondere Ostpreußen, das einst im den Kampfe um die Wiederrichtung Preußens an erster Stelle stand, Treuburg werde. So dienen wir dem Andenken Bismarcks am besten und arbeiten in seinem Geiste.

Starker Beifall lohnte die Ausführungen des Reichsaussenministers, die spontan das Deutschlandlied auslösten.

Reichsinnenminister von Kueffler sprach Stresemann den tief gefühlten Dank der Teilnehmer aus und hob hervor, daß der Reichsaussenminister trotz der Ueberlastung mit außenpolitischen Geschäften es sich nicht habe nehmen lassen, das Fest mit seiner Anwesenheit zu beehren.

Sum Fall Wirth

wird uns noch aus Karlsruhe geschrieben:

Es triffen die Berge und sie geboren ein kleines Mäuslein. Der Kampf zwischen Zentrum und dem Oberen der Republik ist aus. Gestagt hat — ja, wer denn? Die Doktorfrage ist nicht leicht zu entscheiden. Nach landläufigen Begriffen, nach denen der vom hohen Hof in den Sand folterte, ist es Dr. Josef Wirth, der in dem belustigenden Turnier der Mutter Erde einen schallenden Ruf verleiht hat. Er hat gelobt, „eine weitere politische Wirksamkeit innerhalb der Partei und der Fraktion zu betätigen.“ Josef Wirth will also in Zukunft brav sein. Damit ist, wie die „Germania“ schreibt, die Kampffront des Zentrums für die Wahlen völlig geschlossen. Der schon verloren gekaupte Sohn ist reuig und kehrt sich zur gültigen Mutter zurückgekehrt, die ihn mit überfließender Liebe an das heiße Herz drückt. Und weil er, Josef Wirth, so reuig und so euerntlich heimgekehrt ist, bekommt er auch wieder ein Reichstagsmandat. Man sieht hier wieder einmal, daß eine gute Tat sich auch aut belohnt. Man sieht aber auch, daß in der Parteipolitik die Burleske oder die Komödie oder die Lachstücke und unterhaltsamste aller Dveretten nicht ausgeschlossen zu sein braucht und daß der Sinn für einen gesunden Humor auch in diesen hohen Dimensionen noch nicht erstorben ist.

Josef Wirth hat sich 1861 als unterworfen. Er wird zwar nicht wieder Reichskausier, aber Reichsstaatsabacheordnet. Und fast hatte es geschienen, als ob auch dieses letzte Resignum ihm schände entfallen werde. Er hielt Reden, arabe, lehrreiche Reden und wer ihn hörte, mußte — wenn er nicht tiefer blinnte — in ihm den Mann sehen, der die Republik selbst an den den König von Afghanistan zu verteidigen und zu schützen verstand. Der Feind steht rechts — fanfarte er und links jubelte man dem Zentrumsmann zu. Aber es kam jener Tag, da Josef Wirth aus dem Reichskanzlerpalast scheiden mußte und seitdem war er verächtlich, verächtlich auch gegen seine eigene Partei, die ihm, dem Großen, schließlich den kleinen Marx vorzog. Und er setzte sich auf Streiktraher belästiger Rasse schwerer Schläge, unter dessen Hufen der Erdboden schütterte, und konnte an sagen seine Partei und verbrauchte Panne um Panne, um sie zur Strecke zu bringen, das heißt, um sie für gefällig zu machen. Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt! Wirth du nicht, Zentrum, dann gibt es andere Parteien, die ihre zehn Finger noch mir lehen, und ich kann ja auch, wenn der letzte Strang reißer sollte, eine eigene Partei anhalten — so sagte Dr. Josef Wirth und ließ sich mit napolconisch verführten Armen photostaphieren. Gut wäre alles ananzen und Josef Wirth wäre sicher noch Reichspräsident geworden, wenn sich nicht in seine Suppe verdickende Lauge und dicke Doare mit der Zeit eingeschmuggelt hätten. Und dann kam das Kräfte: seine babylonischen Vandalen, bei denen er einmal am politischen Horizont als Jupiter der Riese unter den Planeten auf, beardrierten ihn zum winzigen Planetoiden und läuten ihn ab. Da erwachte Josef Wirth aus seinen den Dampf kührenden Träumen, fraute bei dem Zentrum annehmend an, ob es ihn wieder in Gnaden aufnehmen wolle, und das Zentrum sagte Ja und Amen.

Josef Wirth wird nun sagen, er habe gesiegt. Aber wie war's doch? Wirth, der den linken Flügel des Zentrums sich unbedingt gesiegt machen wollte, ist nicht zum Ziele gelangt. Er hat wohl auch eingesehen, daß ihm das Zeug zur Gründung einer eigenen, auf ihn schwärmende Partei fehlt, und

mit einem Splitterparteiellen war ihm nicht gedient. Und als „Wilder“ zu vegetieren, gefiel ihm auch nicht, obwohl er alle Eigenschaften, die man von einem „Wilden“ verlangen kann, in reichem Maße besitzt. Pech hatte er auch mit der Mologa. Das russische Volksgeschick war zwar seine eigene Sache, aber zeigte durchaus nicht von einer überragenden wirtschaftspolitischen Fähigkeit. So war er überall an seinem Verble ein bißchen ärg angekratzt und stand vor seinem, sich schon dem Strudel nahenden Fallten. Was blieb ihm da anders übrig, als heldenmütig zu reitieren und das stolze Haupt zu demütiger Unterwerfung zu neigen. Er ließ sich willig an die Leine nehmen und dackte sich.

Ist das nun ein Drama oder eine Burleske oder eine lustige Komödie? Wer die einzelnen Akte dieses Spieles verfolgt hat, wird seinen dramatischen Charakter verneinen. Er wird vielmehr heiter und behaglich lächeln und den „Fall Wirth“ als ein Intermezzo ansehen, das zur Defossilierung der Hauptperson kein aut Teil beigetragen hat. Und er wird hinter diesem neuen „enfant terrible“ des Zentrums etwas ganz anderes suchen, als die Eigenschaften eines wirklich staatsmännlich veranlagten Mannes, Josef Wirth an der Leine — in dieser Pose wird er sich nicht photographieren lassen, auch nicht als Papageno mit dem Schloßchen im Munde. Eine andere Frage allerdings ist es, wie lange er die Leine vertritt.

Die Reichsfinanzen

Die Gesamteinnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen, Abgaben und sonstigen Einkünften im ordentlichen Haushalt beliefen sich vom April 1927 bis Februar 1928 einschließlich auf 3,3 Milliarden M. Demgegenüber betragen die Gesamtausgaben 3,07 Milliarden, so daß eine Mehreinnahme von 248,6 Millionen M. verbleibt. Daraus kommen aus dem Staatsjahr 1926 348 Millionen M. Bestand, insgesamt Ueberbehalt im ordentlichen Etat 796,6 Millionen M.

Im außerordentlichen Haushalt betragen die Einnahmen 0,13 Milliarden, die Ausgaben 0,51 Milliarden, so daß hier eine Mehrausgabe von 376,9 Millionen verbleibt. Diese Mehrausgabe erhöht sich um 200 Millionen Mehrausgaben aus dem Staatsjahr 1926 auf 576,9 Millionen. Es verbleibt ein Bestand zwischen Einnahmen und Ausgaben vom April 1927 bis Februar 1928 von 129,7 Millionen M.

Zuwendungen aus der Hindenburgspende

Entsprechend den vom Kuratorium der Hindenburgspende festgesetzten Richtlinien werden für das Jahr 1928 am 1. April und 2. Oktober je 450 000 Mark in Beträgen von je 200 Mark an besonders bedürftige Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene ausbezahlt. Die Kriegsbeschädigtenfürsorge und die Hauptversorgungämter treffen die Auswahl. Die kürzlich unter Vorsitz des Reichspräsidenten abgehaltene Sitzung hat die vorgeschlagenen 2250 Vorschläge gebilligt. Bei der ersten Ausschüttung im April sind besonders linderreiche Kriegervitwen berücksichtigt. Es wurden 1689 Kriegervitwen u. waisen, 351 Kriegsbeschädigte und 88 Witweneranten bedacht. Bis jetzt sind damit insgesamt 850 000 Mark aus der Hindenburgspende an Kriegsoffer zur Ausüttung gelangt.

* Bazille Epigenatidat in Württemberg. Staatspräsident Bazille ist von der Deutschen Nationalen Volkspartei Württembergs wieder an erste Stelle auf die Liste für die Landtags- und Reichstagswahlen gesetzt worden.

Litauische Wirtschaft im Memelgebiet

Aus Königsberg i. Pr. wird uns geschrieben:

Es hat niemals ein Zweifel darüber bestanden, weshalb die litauische Regierung so eifrig bestrebt ist, die Tätigkeit des memelländischen Landtages lahm zu legen und noch zu Beginn dieses Jahres durch den litauischen Gouverneur in Memel eine eigenartige Interpretation des Memelstatuts durchzuführen, wonach der Landtag nur dann zusammentreten könne, wenn er vom Gouverneur einberufen würde. Man sieht die öffentliche Erörterung von offenkundigen Mifftänden, die von den Litauern ergebenden Landesdirektionen herbeigeführt worden sind.

Wie erinnerlich, ernannte die jetzige litauische Regierung kurz nachdem sie im Dezember 1926 aus Ruher gekommen war, ohne den Landtag zu befragen, den Litauer Schwelms zum Landespräsidenten. Als der Landtag sich diesem Akt nicht fügte, wurde er am 22. Januar 1927 aufgelöst, aber die Neuwahlen wurden bis zum 30. August hinausgezögert und der neue Landtag wurde nicht früher, als am 6. Oktober einberufen. Das Direktorium Schwelms, das damit zurücktrat, hatte also fast ein Jahr lang Zeit gehabt, ganz im litauischen Sinne zu arbeiten. Es hat dies redlich befolgt, denn an der Seite von Schwelms stand der berühmte Neugeat Borchert.

Bereits in einer der Dezemberhungen des neuen Landtages stellte sich folgendes heraus: Von den 66 M. M., die Memel von Litauen als Finanzanteil an Jöhlen usw. erhält, waren die Dezembergelder vom Direktorium Schwelms schon im November verausgabt worden.

In der Februar- und Märztagung des Landtages sind neue, wenig erbauliche Tatsachen ans Tageslicht gekommen. Zunächst der für die Verhältnisse im Memellande typische Fall Borchert. Der frühere Segelehrerling und spätere Landwirt Borchert, der sich seit der Annexion des Memellandes Borchertas nennt, war schon einmal Landespräsident und zwar vom Februar bis Ende November 1925. Der damals zusammentretende erste memelländische Landtag sprach ihm sofort das höchste Mißtrauen aus, jedoch sein Direktorium zurücktreten mußte. Bevor der Landtag zusammentrat, hatte sich Borchert ein neues Pöschchen gesichert und sich als „memelländischer“ Vertreter in die Hafendirektion delegieren lassen, der neben dem Litauer Karolowitsch als einziger Hochmann und Delegierter des Völkerbundes der Norweger Melstrup angehörte. Diesen Posten des Hafendirektors Borchert hatte der Landesdirektor Borchert für drei Jahre bestialt. Der Landtag verlangte die Ernennung eines neuen memelländischen Vertreters in die Hafendirektion, da das alte Direktorium nicht das Vertrauen des Landtages beisehen habe und die Ernennung daher nur habe provisorisch vornehmen können. Diese Ansicht vertrat auch der Völkerbunddelegierte Melstrup. Die litauische Regierung drohte jedoch den Landtag aufzulösen, das neue Landesdirektorium Simonaitis abzugeben, wenn Borchert nicht für drei Jahre bestialt werde. Damit blieb dem Landtag nur die eine Möglichkeit, auch diesen Fall auf die Liste der Genfer Beschlüsse zu setzen, die aber dann garnicht behandelt wurde.

Borchertas Amtstätigkeit — denn daß er Hafendirektor blieb, verheißt sich von selbst — wäre am 1. April d. Js. abgelaufen. Wie der Landtag mit Empörung feststellen mußte, hat er es abermals verstanden, seine Amtstätigkeit auf illegale Weise für weitere drei Jahre zu verlängern. Borchert war doch nicht umsonst Mitglied des Direktoriums Schwelms gewesen, das beim Zusammentritt des zweiten Landtages am 6. Oktober zurücktreten mußte. Also hatte er sich von diesem schnell zwei Tage vorher, am 4. Oktober, nach ein halbes Jahr vor Ablauf seiner Amtsperiode erneut als „memelländischer“ Vertreter zum Hafendirektor wählen und bestialigen lassen.

Bei der Feststellung dieser Amtschleicherei kam es im Landtag zu erregten Szenen, da dem Hrn. Kraus, der auf die Entwicklungsgeschichte der Memeler Hafendirektion eingehen wollte, das Wort entzogen wurde. Die memelländische Volkspartei verließ darauf unter Protest den Sitzungssaal, so daß das Haus beschlußunfähig und die Sitzung veriangt werden mußte. Infolgedessen ist es noch ungewiß, welche Nachwirkungen die Aufdeckung von Borchertas Machenschaften haben wird.

Der Fall Borchert ist das Schulbeispiel der litauischen Personalpolitik und dieses Beispiel hat reichlich Schule gemacht. Das Direktorium Schwelms-Borchert benutzte seine Amtstätigkeit um den großlitauischen Beamten Kravellös Vorteile zuzuschleusen, die ihnen in keiner Weise zukommen. Die vom Landtag zur Untersuchung der Beförderungen und Einkünften eingesetzte Kommission hat festgestellt, daß Beamte „aus politischen Gründen“, d. h. weil sie Großlitauer sind, innerhalb weniger Monate in höhere Gruppen versetzt wurden, die sie unter normalen Verhältnissen erst nach 10 und mehr Dienstjahren hätten erreichen können. Andere Beamte wurden in höhere Gehaltsgruppen versetzt, die ihnen nach der geltenden Beförderungsordnung überhaupt nicht zustehen. Gleichzeitig wurden den so bevorzugten litauischen Elementen unter der Beamtenliste bis zu 24 Dienstjahren angerechnet. Die deutschgefinnten memelländischen Beamten hatten an diesem ungesetzlichen Verfahren, durch das die Finanzen des Memellandes um viele Tausend Lit geschädigt wurden, selbstverständlich keinen Anteil.

Interessant ist auch die Feststellung, daß ein großer Teil von Beamten, insbesondere von Verwaltungsbeamten beim Landesdirektorium, wo solche Schleichungen am leichtesten be-

verpflichtet werden konnten, ohne Rücksicht auf die im Memelgebiet geltenden gesetzlichen Bestimmungen ange stellt wurde.

Am 1. April 1928 in der Zentralbehörde des Memellandes, dem Landesdirektorium, eine großlitauische Kommission zur Prüfung der Memeler Lehrkräfte anberufen wird.

Da es noch altbekannte Lehrkräfte im Memelgebiet gab, die nicht aus dem litauischen Lehrkräfteverzeichnis hervorgegangen waren, sondern ihre deutsche Bescheinigung nicht verlor hatten, hat das Direktorium Schmelms-Borchert, wie der Abgeordnete Schulrat A. D. Meyer im Landtag feststellte, allein im vergangenen Jahre 80 Lehrer aus dem Lande vertrieben.

Das Ziel ist nur ein klar. Die memelländische Schule ist das wichtigste Glied der Autonomie und diese soll erreicht werden, indem die memelländische Schule vernichtet wird. Um dieses Ziel zu erreichen, scheuen die Litauer vor keinem Mittel. Die Memelländer haben einen schweren Kampf zu führen, um allein, zum Trost, ihre kulturellen Werte, Kirche und Schule zu erhalten.

Die englische Presse zur Rede Stresemanns

Die Rede Stresemanns auf dem Bankett der ausländischen Presse in Berlin, hat in England einen recht günstigen Eindruck gemacht. Besonders die Feststellung wird begrüßt, daß es nunmehr Sache der bewaffneten Mächte sei, auf der nächsten Sitzung der vorbereitenden Abrüstungskommission ihrerseits mit Vorschlägen herauszukommen.

England und das deutsch-französische Verhältnis

In den deutsch-französischen Beziehungen schreibt der diplomatische Korrespondent des "Daily Herald", die Reden Poincarés und die beiden Antworten Stresemanns seien bereits Zeichen der Zeit. Der Chor dieser Stimmen verkörperte sich.

In der "Financial Times" laßt G. Morrison seine Eindrücke, die er auf einer Reise in Deutschland empfangen, und die sich in erster Linie auf einer Zusammenkunft mit dem deutschen Industriellen Reichert beziehen, zusammen. Die verschiedenen Abkommen zwischen der deutschen und der französischen Industrie seien insofern von politischer Bedeutung, als sie an sich einen Teil des Antikriegsgedankens in dem Sinne darstellen, als gerade die Parteien, denen man gern kriegerische Ziele vormerke, zu einer Einigung gelangt seien, der die Vorkriegszeit folgen müßten.

Aus dem polnischen Sejm

Die Deutschen wieder in der Opposition

Die Deutschen im polnischen Sejm und Senat haben sich jetzt unter dem Namen "Deutscher parlamentarischer Klub" konstituiert. Den Vorsitz hat Abg. Rautmann. Gleich in der ersten Sejm-Sitzung sind die Deutschen wieder in die Opposition gedrängt worden.

Theater und Musik

Das Nationaltheater Mannheim. Die gestrige Wiederholung von "Trihan und Fiolde" ging nicht ohne einen unruhigen Aprilabend vorüber. Am Samstag ließ es sich noch, daß man für die Partie der Fiolde die berühmte Münchener Kammerleiterin Elisabeth Öms gewonnen habe, doch diese schätzte sich allgemeinere Erwartungen machte dieses gewiß sehr anerkennenswert geplante Wahrspiel nicht, das in aller Ruhe nachgeholt werden darf.

Die Antwort des Papstes an Mussolini

Das offizielle Organ des Vatikan, der "Osservatore Romano" leht in einer Entlassung auf die Interpretation der Rede des Papstes durch die falsche Presse die Unterstellung ab, daß es sich um einen politischen Akt handele.

Der englisch-ägyptische Konflikt

Die gesamte Londoner Morgenpresse läßt scharfe Kritik an der letzten ägyptischen Note. Die Note zerstückelt die Grundlagen der gegenwärtigen Beziehungen zu England.

Das Erdbeben in Vorderasien

Nach den letzten Meldungen aus Konstantinopel hat das Erdbeben in der Umgebung von Smirna einen größeren Umfang gehabt, als man nach den ersten Meldungen annehmen konnte. Es gab drei Erdstöße. Das Zentrum des Bebens lag in der Gegend von Izmir.

Das Erdbeben wurde bei Konstantinopel, dort allerdings nur leicht verspürt. In Smirna selbst sind sämtliche Fabrikschornsteine eingestürzt. In einem Dorf in der Nähe von Smirna sind 50 Menschen getötet und annähernd ebensoviel verletzt worden.

Transportarbeiterstreik in Berlin

Berlin, 2. April. Im Berliner Speditionsgewerbe ist ein milder Streik ausgebrochen, der den Betrieb der großen Kollifabrikunternehmen teilweise lahmgelegt hat.

Berliner Kritik der Poincaré-Rede

Berlin, 2. April. (Von unserem Berliner Büro.) Die Rede, die Herr Poincaré gestern in Carcassonne gehalten hat, war diesmal, wie man in Berliner politischen Kreisen zunächst feststellen möchte, in einem anerkennenswerten patriotischen Tone gehalten und in gewissen Grenzen bemessen, ruhig und sachlich zu bleiben.

Weitere Bergarbeiterkündigungen im Saargebiet

Saarbrücken, 2. April. 600 Arbeitern der Halberger Hütte in Brebach wurde die Kündigung wegen Arbeitsmangels und mangelnder Beschäftigung überreicht.

Eine große norwegische Schmuggelaffäre

Kopenhagen, 2. April. Vor einigen Tagen kam man in Oslo einer großen Sprit-smuggelaffäre auf die Spur, in die mehrere Polizeiamte verwickelt sind.

Kunst und Wissenschaft

Albersturm in Reusbad. In dem vom bayerischen Staatsministerium für Unterricht u. Kultus herausgegebenen Werke "Die Kunstschätze der Pfalz", Stadt- und Bezirksamt Reusbad, a. N., bearbeitet von Anton C. a. d. I., ist S. 84 bis 87 unter Beigabe von zwei ganzseitigen Abbildungen eine frühgotische Wandmalerei (die älteste im Bezirk Reusbad) in dem protestantischen Kirchlein von W. i. n. g. a. n., einer Vorstadt von Reusbad a. N., beschrieben.

Die Goethe-Ausstellungen in Florenz. Die bereits gemeldet, wird auf der Internationalen Buchermesse in Florenz eine größere Anzahl wertvoller Stücke der Sammlung von Reusbad a. N. in Leipzig an dem Thema "Goethe in Italien" ausgestellt sein.

Letzte Meldungen

Heidelberger Chronik

kr. Heidelberg, 2. April. (Eigener Bericht.) Die Kreisversammlung Heidelberg hat beschlossen, das Tuberkulosen-Krankenhaus Rohrbach auf 30 Jahre an eine zu gründende G. m. b. H. zu verpachten, der neben dem Kreis u. a. angehören sollen die Badische Landesversicherungsanstalt, der Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose und die Landesversicherungsanstalt der Pfalz.

Der Kanalar bleibt über Ostern in Berlin

Berlin, 2. April. (Von unserem Berliner Büro.) Reichsfinanzminister Marx wird, wie wir hören, wegen der Parteiführerbesprechung demnächst noch bis zum 12. April in Berlin bleiben. Er wird dann den schon lange geplanten Erholungsurlaub antreten.

Kampf mit einem Einbrecher

Berlin, 2. April. Ein aufregender Kampf zwischen einer Hausangestellten und einem Einbrecher entspann sich gestern nachmittag in der Wohnung des Kaufmanns Bell in der Mecklenburger Straße in Wilmersdorf.

Ein Landfriedensbruch-Prozess

Berlin, 2. April. Wegen der Demonstrationen des Landvolkes in Kurhess ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Wegen Aufruhrs und Landfriedensbruchs ist gegen 31 Teilnehmer Anklage erhoben worden.

Wegen Beschäftigungs verhaftet

Paris, 2. April. Zwei deutsche Staatsangehörige namens Sulzberger und Salomon, beide aus Berlin, wurden von der Pariser Polizei wegen Beschäftigungs verhaftet. Sie hatten Beschäftigung auf deutsche Textilfirmen ausgeübt, die längst nicht mehr bestanden.

Frankreichs Kommunistenkampf

Paris, 2. April. Fünf kommunistische Abgeordnete beim Parteimitgliedertag, unter ihnen die Abgeordnete Ducloux, wurden zu Gefängnisstrafen von zwei bis vier Jahren und Geldstrafen bis zu 3000 Franken wegen Aufreizung des Militärs verurteilt.

Ein Miefenbrand in Meims

Paris, 1. April. In Meims wurde heute früh eine Bierbrauerei durch Feuer vollständig zerstört. Sämtliche Gebäude sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Franken.

Badischer Besuch beim englischen König

London, 2. April. Der Sohn des Prinzen Max von Baden, Berthold, ist in England eingetroffen und hat dem König und der Königin in Windsor gestern einen Besuch abgestattet, wo er zum Frühstück blieb.

Sie können noch immer nicht starten

Dublin, 2. April. Der Start der deutschen Oceanflieger verzögerte sich weiter, da der angesehene Flugplatz den Start der schwerbelasteten Maschine unmöglich macht. Infolgedessen sind sogar die auf dem Flugplatz Baldannel stationierten englischen Militärflugzeuge zur Unstätigkeit verurteilt.

Die argentinischen Präsidentenwahlen

New York, 2. April. Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß gestern in Argentinien die Präsidentenwahlen stattgefunden haben. Die Resultate sind bis zur Stunde noch nicht genau bekannt, doch wird die Wahl Irigoyens als gesichert angesehen.

Dynamitfund

New York, 2. April. Die Polizei hat bei einem Apachen namens Lorenzo Juliano ein größeres Dynamitlager entdeckt und den Wohnungsinhaber verhaftet. Die Polizei vermutet, daß das Dynamit für die letzten Attentate in Chicago im Hause Julianos fabriziert worden ist.

U-Boot-Zusammenstoß

San Diego (Kalifornien), 2. April. Das Unterseeboot "S 42" stieß beim Auslaufen gegen das über ihm schwimmende U-Boot "S 20". "S 42" wurde leicht beschädigt; verletzt wurde niemand.

aus Rom datierte Brief Goethes an seine Mutter, die 5. römische Elegie in eigenhändiger Niederschrift, Porträts und Zeichnungen von Tischbein, Gurr, Angelika Kauffmann, Hader, zahlreiche Entwürfe von größter Seltenheit und vieles andere. Den Rembrandts des Bildervereins der Deutschen Buchhändler, der die Ausstellungen veranstaltet, ist es ferner gelungen, auch vom Goethe-Nationalmuseum und von den Staatlichen Kunstsammlungen im Schlossmuseum in Weimar seltene und schöne Vergegenstände für den gleichen Zweck zu erhalten.

Die Goethe-Nationalmuseum stellte die Originale von fünf wunderbaren Aquarellen Goethes, römische Ansichten darstellend, zur Verfügung, und man darf wohl annehmen, daß auch diese im Auslande noch nie gezeigten Reliquien dem deutschen Pavillon auf der Buchermesse die stärkste Anziehungskraft verleihen werden.

Städtische Nachrichten

Der Verein südwestdeutscher Zeitungsverleger hat in seiner am Samstag in Baden-Baden abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung den Beschluß gefaßt, allgemein die Bezugspreise, möglichst von April ab, gemäß der eingetretenen Verteuerung zu erhöhen.

Bei der „Neuen Mannheimer Zeitung“ beträgt die Erhöhung 20 Pfennig je Monat, sodaß sich der Bezugspreis von jetzt ab auf 3 RM. beläuft.

Ordensfest des „Feuerio“

Der „Feuerio“ versammelte am Samstagabend seine Frauen im Friedrichsparksaal, der sich mit den Landes- und Feuerfarben geschmückt hatte, zum traditionellen Ordensfest. Präsident Dieber eröffnete die aufwendige Veranstaltung mit einer kurzen humoristischen Ansprache, um dann den Vortrag zu überlassen. Zunächst betrat das „Lora-Quartett“, das mit zwei Liedern, darunter dem populären „Ein rheinisches Mädchen beim rheinischen Wein“, ungewöhnlichen Beifall erzielte, die Bühne. Der „Blie-Deiner“, der nunmehr folgte, erzielte mit dem gemütlichen „Gruß aus der Volk“ und der trefflicheren Charakterisierung des modernen Verkehrs einen nicht minder großen Eindruck. In geschickter Steigerung bot er im weiteren Verlauf des Abends — er trat im ganzen dreimal auf — „Erntes“ und „Deiteres“, durchwegs Verleser pfälzischer Dialektgedichte, die durch den hervorragenden Vortrag zu vollster Wirkung gelangten. Und als er mit seinem „Kantichlager“ „Hätemer und wammer“ inschloß, wollte der Beifall schier kein Ende nehmen. Auch der „Humorist“ „Fegente“ war wieder ganz in seinem Element. „Erntes“ und „Deiteres“, „Wutvolles“, „Lutloos“ und „Orotisches“, setzten die Beliebtheit dieses Vortragsschülers, der, wenn er seinen Beruf an den Naal hängen würde, sich schnell einen Platz in der Reihe der ersten deutschen Humoristen erobern würde. Als er seine Darbietungen mit dem „Schierfranz“ abschloß, durchbraute ein Beifallssturm den Saal. Das „Lora-Quartett“ erzielte ebenfalls vom Ernst zum Scherz überaus, erzielte einen besonderen Erfolg mit der Neuheit „Allerlei Dumor“, die Präsident Dieber vorlas. Die schönen, kräftigen Stimmen klangen prächtig zusammen. Die Vorträge setzten, daß sich die Bier zu einem der besten süddeutschen Quartette entwickeln. Die Kapelle „Seger“ bereicherte das Programm mit vorzüglichen Musikstücken, die später an einer recht schmissigen Tanznacht übertrauen.

Den Höhepunkt des Abends bildete wieder der Dekorationsakt

Den Präsidenten Dieber mit einer lächerlichen Anrede einleitete, in der er einen Rückblick auf die verfloßene Karnevalssaison warf, die für den Feuerio außerordentlich glänzend gewesen sei. Er erinnerte an die wohlbesungenen Söhne im „Babereck“, an die Herren- und Damenführung und an den großen Ballabend im Nibelungenaal, der sich zu einem ganz großen feierlichen Ereignis gestaltet habe. Wenn einerseits die Anstalt vertreten wurde, daß der Feuerio mit diesem Konzert aus der Reihe heraus sei, so sei andererseits darauf hinzuweisen, daß etwas abgehört wurde, was man so leicht nicht mehr erleben werde. Präsident Dieber erinnerte weiter an den großen Erfolg des „Arneval“ und „Sauer“, der einen noch nicht erlebten Höhenpunkt des Publikums von hier und anderswärts veranlaßte. Der Zweck der Betreibungen des „Feuerio“, der Allgemeinheit Humor, Satire und Witz zu bieten, sei in vollem Maße erreicht worden. Präsident Dieber dankte Allen, die den „Feuerio“ in der verfloßenen Saison in trauernder Weise unterstützt haben, in erster Linie der „Stadtwirtschaft“, die einen herrlichen Anstoß bewilligte, dem Verkehrsverein, der in der Propaganda sein menschenmöglichstes getan habe, der Postfachbehörde, die während des Umzuges eine Hülfsarbeit mit dem Erlöse zu vollbringen hatte, daß seine besondere Störung vorzukommen ist. Ganz besonders dankt er ferner den Mitwirkenden, von denen man hoffe, daß sie auch in Zukunft den „Feuerio“ unterstützen würden, der Presse, an der man in der Propaganda wieder den stärksten Rückhalt habe, dem Hause Dinzelhof, das den Saal mit den Bräuereien, Eichenbaum und Durstherhof durch je einen Wagon bereichert habe, und allen Spendern von Geldbeiträgen. Wenn man bei der Sammlung eine große Enttäuschung erlebt habe, so sei dies zweifellos auf die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen. Wenn man auch aus der Substanz eine 1000 Mark erzielen möchte, so dürfe man doch lauen, daß man geland und münter aus der Affäre hervorgegangen sei. (Lebhafter Beifall.) Hoffentlich werde sich in den folgenden Jahren die Geschäftswelt mehr beteiligen. Es sei beabsichtigt, einen anderen Finanzplan aufzustellen. Rauscher Rutolo habe erlaubt, der Dieber bringe den „Feuerio“ in diesem Jahre auseinander. Das Geantell sei der Frau. Mühen doch alle Bestimmten daran lernen, daß man, wenn man ein Geschäft richtig führe, auch das schlimmste glücklich überstehe. Präsident Dieber schloß mit einem kräftigen „Holl“ auf den „Feuerio“.

Die entlarvten Sprichwörter

Planderei von Wilhelm Gremer

„Man soll nicht aus jeder Nade einen Elefanten machen.“ Ein ganz überflüssiger Rat. Zwar würde es allererst unangenehme Folgen haben, wenn in einem mitternächtigen Jahr sich jemand hinsetzte und nun alle diese Tierchen in Elefanten verwandelte. Aber zum Glück scheint die ganze Welt nicht so schwierig zu sein, daß es schon viel einfacher ist, eine Expedition nach Afrika anzurücken und sich dort einen Elefanten zu fangen, wenn man unbedingt einen solchen braucht.

„Zunmer hüßlich die Beine in die Hand nehmen!“ So predigt man Landwirten und anderen auf schnelle Fortbewegung bedachten jungen Menschen. Zum Glück richtet sich niemand nach einer so törichten Anweisung. Nichts ist mit solchen Unbedachtsamkeiten verbunden, als seine Beine wirklich in die Hand zu nehmen, und wenn man das Kunststück einigermaßen gelernt hat, dann merkt man erst, daß man auf diese Weise überhaupt nicht von der Stelle kommt.

„Man soll niemand heimlich einen Klotz ins Ohr legen.“ Man verführe einmal in einer Gesellschaft — sagen wir feiner Tischdame — heimlich einen Klotz ins Ohr zu legen, es wird bestimmt nicht gelingen. Denn ganz abgesehen davon, daß man ein solches Tier, grade wenn man es braucht, nur in den seltensten Fällen zur Hand hat, wird es überall anders hinbringen als eben in ihr Ohr. Woju also diese Ratschläge?

„Der Appetit kommt beim Essen.“ In Wirklichkeit verhält es sich natürlich umgekehrt. Man legt sich mit dem größten Appetit zu Tisch, und je mehr man in sich hineinstößt, desto mehr verschwindet dieser Appetit, so daß man schließlich bößlich oder bestimmt auf die schönsten Speisen verzichtet.

„Daare auf den Zähnen sind besser als Daare auf dem Kopf.“ Man frage den erkrankten Zahnarzt, ob ihm je in seiner Praxis ein Patient mit Daaren auf den Zähnen vorgekommen sei. Er wird das energisch verneinen. Aber es ist auch ein Glück, daß es so etwas nicht gibt, denn was kann ein Mensch mit solchen auf den Zähnen wachsenden Daaren einfangen? Sie sind höchstens lästig, zieren nicht einmal besonders, und wenn wir Männer und thalisch auch noch die Zähne raffen wüßten, so würde das schwerlich eine große Annehmlichkeit sein.

„Gunde, die besten, heißen nicht.“ Ueber die unbedingte Richtigkeit dieses Sprichwortes ist schon viel geschrieben worden, jedenfalls sollte man sich nicht zu sehr darauf verlassen. Viel-

leicht gibt es Gunde, die streng nach den Sprichwörtern leben und auch dieses unbedingt befolgen. Die meisten aber haben womöglich nie in ihrem Leben etwas von dieser Vorschrift gehört, ganz abgesehen von jenen Gunden, die sich überhaupt nicht um irgendwelche Sprichwörter kümmern und nun grade erst recht belien.

„Man soll die Kirche im Dorfe lassen.“ Von allen Gegenständen, die man in einem Dorfe antrifft, ist grade die Kirche diejenige, die sich unter keinen Umständen von der Stelle bewegen läßt. Mühlsteine und Strohdächer mögen geschoben werden, aber daß jemand eine Dorfkirche mitgenommen hat, davon ist noch nie etwas gehört worden. Die Sprichwörter sollten sich wirklich um andere Dinge Sorgen machen.

„Einem geschändeten Gaul steht man nicht ins Maul.“ Man kann die verschiedensten Pferdeshändler fragen, sie werden einem alle versichern, daß nirgendwo Gaulte verkauft werden. Sollte aber wirklich einmal ein mildtätiger Landwirt einem verzagerten Handwerksburschen ein Pferd schenken, damit er bei schlechtem Wetter bequemer über die Landstraße fortkommt, so darf dieser Handwerksbursche trotz dem Sprichwort ruhig dem Gaul in das Maul schauen. Dem Pferd ist das ziemlich gleichgültig, Pferde sind garnicht so nervös und empfindsam.

„Man muß mit den Wölfen heulen.“ Offenbar geht dieses Sprichwort von der Ansicht aus, daß der Wolf großen Wert darauf legt, wenn man sich vor seinen Kräfig stellt und ein wolfsähnliches Geheule ausstößt. Aber was nützt einem das, wenn man nachher wegen Unfug und Unselbstigkeit bestraft wird oder gar in Verdacht gerät, geistig nicht ganz normal zu sein. Grade die Befolgung dieses Sprichwortes kann sehr unangenehme Folgen haben.

„Aler Anfang ist schwer.“ Seit wann denn? Aler Anfang ist natürlich leicht, das Durchhalten ist die Kunst. Tausende von Menschen gibt es, die nach jeder verbummelten Nacht ein neues Leben anfangen wollen. Der Anfang macht ihnen dabei nicht die geringsten Schwierigkeiten, aber spätestens abends um neun gehen sie wieder zum Bier.

„Wer keinen Kopf hat, braucht keinen Hut.“ Ein Sprichwort, das von der falschen Annahme ausgeht, daß überall Leute herumlaufen, die ihren Kopf verloren haben, und die nun vor unnützen Hutverkäufen gewarnt werden sollen. In Wirklichkeit läuft natürlich kein Mensch ohne Kopf herum, und denjenigen, denen der Kopf etwa bei einer Hirtstung abhanden kommt, ist es nachher völlig gleichgültig, ob sie einen Hut anhaben oder nicht.

„Geduldige Schafe geben viele in einen Stall.“ Man kann jedes Schaf nur dringend warnen, sich nach diesem Sprichwort

- * **Planmäßig angelegt** wurde Bauoberinspektor Georg Walbel in Mannheim bei der Gebäudervereisungsanstalt in Karlsruhe.
- * **Amtsantritt.** Bürgermeister Böhner hat sein Amt heute angetreten, während Oberbürgermeister Dr. Heimerich, wie mitgeteilt, seinen Amtsantritt in Mannheim auf den 16. April festgesetzt hat.
- * **Aussfindung einer Kindesleiche.** Gestern nachmittag wurde aus dem Redaktionsbereich der Feuilletonen (Mädchen) gelendet. Die Leiche war in eine Schutzschachtel, graues Packpapier und eine Zeitung — Mannheimer Tageblatt vom 18. 2. 28 — eingepackt und dürfte nur kurze Zeit im Wasser gelegen haben. Anhaltspunkte über die Kindesmutter wollen der Kriminalpolizei mitgeteilt werden.
- * **Brand in Redaran.** Bei der Firma Deutsche Desimpore-Gesellschaft Mainz u. Co. brach heute mittag in einem Dellager Feuer aus. Die Redarauer Feuerwehr war sofort zur Stelle. Mit Hilfe von Schaumlöschapparaten gelang es, das Feuer in kurzer Zeit einzudämmen und mit Hilfe einer Schlauchleitung die Flammen vollständig zu ersticken. Nach etwa 20 Minuten war das Feuer gelöscht. Während dieser Zeit mußte der Verkehr auf der Redarauerstraße vollständig ruhen.
- * **Schwächeanfall.** In der Nacht zum Sonntag erlitt in der Anlage hinter dem Friedrichspark eine 17 Jahre alte Arbeiterin einen Schwächeanfall. Das Mädchen fiel dabei mit dem Kopf gegen einen Stein und zog sich am Hinterkopf eine 3 Zentimeter lange Wunde zu. Man verbrachte die Erkrankte nach ihrer Wohnung.
- * **Unruhige Nächte.** Wegen Ruhe störung gelangten in der Nacht zum Sonntag 30 und in der Nacht vom Sonntag auf Montag 26 Personen zur Anzeige.
- * **Unaufgeklärte Diebstähle.** In letzter Zeit wurde u. a. entwendet: Ein fast neuer, zweireihiger, schwarzer Herren-Gehrockpaletot mit der Firma Gnaelhorn u. Sturm, sowie ein hellbrauner Hut in einem Lokal am Friedrichsplatz. — Eine Schlüsselverlorenschraube, eine Frauenpersone dortstehend, von einem Auto in der Senastraße. — Ein brauner Karion mit 4-5 Ra. Sumatrabaksmutter aus einem Auto in der Heinrich-Anstraße. — Eine neue Motorradbohrmaschine mit Batterie und Akkumulatoren, schwarzem Gehäuse und geripptem Glas in Räderal. — In einem Kindergarten an der Kronprinzenstraße der Betrag von 100 RM. — Eine Axtentafel mit Porzellanmüttern verschiedener Art aus einem Auto in der Prinz-Bibelstraße. — Aus einer Bohrung in der Dichtstadt zehn Schweizerfranken in Silber, drei Jubiläumskünste zu 5 3 und 2 RM. mit dem Bildnis Kaiser Wilhelm, einige österreichische Münzen, eine goldene Herrenuhr mit römischen Ziffern, Rückdeckel nehorzig geprägt, ein Damenopernglas mit Fernunterstützung und gelblichen Beschlägen, eine goldene Uhr in Rosenform, die Blätter Gold, die Blüte Silber, ein Medaillon, ovale Form mit kleiner Verzierung, in der Mitte eine halbe Perle eingelast, innen eine Glasplatte zum Einlegen eines Bildes, eine silberne Herrenrennunterstützung, graues Silberblatt, arabische Ziffern, Rückdeckel farborzig geprägt, ein muschelförmiges Schmuckstück, Innenleiste Gold, Außenleiste Gold und blaue Emaillestreifen, am Rand mit kleinen Perlen besetzt, ein Geldbüchse von 80 RM., ein Sparkollendbuch auf die Rhein. Creditbank.

* **Einmalige Reichshilfe für Kleinrentner.** Amlich wird mitgeteilt: Im Haushalt des Reichsarbeitsministeriums für 1928 ist wiederum ein Betrag von 25 Millionen Reichsmark eingelegt, der zur unmittelbaren Beihilfe an die Kleinrentner verwendet werden soll. Nach einem gemeinsamen Erlaß des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers des Innern vom 20. März erhalten aus diesen Mitteln die Kleinrentner, die sich zur Zeit der Auszahlung der Beihilfe in Kleinrentner-Schlafgebet befinden und bereits am 1. März 1928 in dieser Hinsicht einen einmaligen Betrag in Höhe des doppelten Betruges des ihnen für den Monat März 1928 tatsächlich gezahlten fortlaufenden Unterhaltungsbeitrages. Die dieser Betrag unter dem für Kleinrentner für den Monat März 1928 festgelegten Höchstmaß, so ist der doppelte Betrag dieses Höchstmaßes zu gewähren. Mindestens sind in jedem Falle auszusahlen: a) für ein Ehepaar 80 RM., b) für Alleinstehende 50 RM.; c) für auslosberechtigte Kinder je 20 RM. Die Beihilfe soll durch die Fürsorgeverbände tunlichst vor Ostern ausbezahlt werden.

Bereitschaften

* **Die Allgemeine Arbeiter-Sterbekasse Mannheim** (gegr. 1897) hielt am Sonntag im Saal der „Allen Sonne“ ihre gutbesuchte Generalversammlung ab. Vorstand Friedrich Wengler gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung der verstorbenen Mitglieder, die durch Erben oder Söhne geehrt wurden. Nach Verlesen des Geschäfts- und Jahresberichts wurde der Geschäftsleitungs-Erlassung erteilt. An Sterbegeldern wurden in dem laufenden Geschäftsjahr 1181 RM. ausbezahlt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Renaisancen waren 80 zu verzeichnen. Gestorben sind 10 Mitglieder. Die Mitgliederzahl beträgt 21. Der Beitrag, der nur bei einem Sterbefall erhoben wird, wurde von 60 Pfg. auf 1 RM. erhöht. Durch Statutenänderung und Beitragserhöhung wird sich schließlich das Sterbegeld zwischen 200 und 250 RM. bewegen.

Veranstaltungen

Alt-Herren-Verband der Fessingschule Mannheim

Am Mittwochabend hatten sich die Mitglieder des Alt-Herren-Verbands der Fessingschule mit ihren Damen im Saal des Restaurants „Weinberg“ versammelt zur Veranstaltung der diesjährigen recht fröhlichen Zahl von Abiturienten. Nach einer Reihe von Angehörigen des Verbandes selbst hatten sich in lebenswürdiger Weise Dr. Hanns Gluckstein und Herr Weirich für den Abend zur Verfügung gestellt. Beide gaben aus dem reichen Schatz ihres Humors köstliche Proben und erzielten für die gelungenen Vorträge reichlichen Beifall. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr V. Peter, begrüßte in seinen Begrüßungsworten zunächst die Abiturienten zu dem bevorstehenden Examen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die jüngeren Generationen treu der Ueberlieferung die alte Kameradschaft im A.S.V. weiterpflegen werden. Der A.S.V. der Fessingschule, der dieses Jahr auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann, hat es sich stets zur Aufgabe gemacht, den Zusammenhalt aller Schulkameraden, auch wenn sie durch das Leben räumlich getrennt werden, zu bewahren und weiter anzubahnen. Der Vorsitzende schloß mit den besten Wünschen für das fernere Wohlergehen der jungen Mitglieder und ermahnte alle, jeder an seinem Platz dazu beizutragen, daß unser geliebtes Vaterland bald wieder besseren Zeiten entgegengehe. Noch lange war man in gemütlicher Runde beisammen und feierte in Lied und Wort den Abschied der Abiturienten vom schönen Pennsylvanien.

Volkslieberabend der Fibelitas

Im Saale des Juweliershelfers Schwelinger fand veranstaltet am Sonntagabend der katholische Männerverein „Fibelitas“ ein sehr gut besuchtes und in allen Teilen gelungenes Volksliedabend. Das Programm war rein auf das Volkslied abgestimmt. Es tat ordentlich wohl, nach all den schreienden Tanzabend-Beiten wieder einmal die schönsten Melodien des deutschen Volksliedes hören zu können; liegt doch gerade in ihm die Seele unseres Volkes. „Aus der Jugendzeit“, „Abchied“, „Auf der Wanderfahrt“ und „Geführt“, einfache Weisen, anstandslos und klar und doch sprühend in lebendiger Frische. Manca von den Lippen der Sänger. Ein „Jüngerchor“, ein „Kunabenchor“ und „Solocafänge“ wechselten mit ihren Darbietungen ab. Der Leiter der „Fibelitas“, Hauptlehrer Maner, hat sich mit dieser Veranstaltung ein großes Verdienst erworben. Man kann nur wünschen, daß derartige Abende sich im Interesse eines schönen Volksabends recht oft wiederholen mögen. Die Solovorträge hatte die bekannte Konzertsängerin Frau Nora Voal-Zimmermann, Mannheim übernommen, deren prächtiges Organ in Verbindung mit einem ausgesprochenen Vortrag auszeichnete zur Geltung kam. Die einzelnen Gesänge wurden durch Lichtbilder sinnvoll illustriert. Die „Fibelitas“ darf den Abend als einen vollen Erfolg buchen. Die allgemeine Anerkennung fand in dem fröhlichen Beifall des anwesenden Hauses bereiten Ausdruck.

* **Das Wetter im April.** Der Meteorologe Direktor Grimm stellt dem Monats April kein günstiges Zeugnis aus. Nach Darlegung seines blauen Wetterkalenders ist für diesen Monat leider noch immer keine durchgehende und grundlegende Besserung des Allgemeinwelters zu erwarten. Wohl ist die durchschnittliche Bewölkung leichter, aber sehr abwechslungsreich, aprilmäßig. Am den 26. und 27. ist eine schwere Eintrübung mit Temperaturrückgang angezeigt. Die Temperatur des übrigen Monats bleibt im Durchschnitt etwas unter dem normalen Mittel.

Dr. Weinreichs Mottenäther
sicherer Schutz gegen Mottenfraß

zu richten. Je geduldiger sie sind, desto enger werden sie zusammengepackt. Ungeduldige Schafe aber, die das Geschwehnd verlangen, die mit den größten Bemerkungen um sich werfen, werden bedient wie die Fürsten. Es ist überall so, auf der Eisenbahn, im Hotel, im Geschäft und in der Familie.

„Mit dem Hut in der Hand kommt man durch ganze Land.“ Abgesehen davon, daß man sich dabei die schönste Erhaltung holen kann, ist es auch sonst ein förliches und vor allem ein teures Vergnügen, nach dieser Vorschrift eine Reise zu machen. Wer vor jedem Keiner, vor jedem Aufseher, jedem Verkäufer den Hut abnimmt, der wird kommen, wie teuer aus einmal alles geworden ist, und wird schlecht die Wazen sind, die man ihm aufdrängt. Rein, mit dem Hut auf dem Kopf kommt man entschieden weiter.

Wissen Sie das?

- Das Fernsprechverzeichnis der Stadt London wiegt über vier Pfund.
- Ein eigenartiges Schicksal widerfuhr dem Dichter Delille. Einer der glühendsten Bewunderer Delilles, dessen bestes Werk die Uebersetzung von Virgils „Georgica“ war, schnitt, als man die Leiche des Dichters einbalsamierte, heimlich zwei Streifen von der Körperhaut des Toten und ließ ein Exemplar obengenannten Wertes damit eindringen.
- Um die ganze Blutmenge einmal durch den Körper zu treiben, muß sich das Herz 22 mal zusammenziehen.
- Nischdampfer gibt es in Deutschland noch garnicht so lange; erst 1884 war es, als ein Weickemänder Nischdampfer den ersten Nischdampfer in Betrieb setzte.
- Den Bürgern des Fürstentums Monaco ist das Betreten der Spielale nur am Geburtstag des Landesherren erlaubt.
- Der Hür liegt halbwaehend während der Wintermonate im Paner ohne etwas zu freßen. Die Hürn wirkt soaar während dieser Zeit, und was das Wunderbarste ist, soaal ohne Nahrung zu nehmen, ihre Augen.
- Eine Bienensämlin kann fünf Jahre alt werden.
- Ein ausgewachsener Elefant kann eine Last von 3 Tonnen auf seinem Rücken tragen.

Abschied vom alten Schuljahr

Realgymnasium I

Das Realgymnasium feierte seinen Schlußlauf am 31. März in der Aula der Anstalt. Der Besuch war sehr zahlreich. Der Festgedanke der Feier war: Der deutsche Wald. Das Programm fand allgemein große Anerkennung. Die Feier wurde eingeleitet durch die unter der bewährten Leitung des Musikinspektors Mac vom Schülerorchester flöt gespielte Ouvertüre zum „Freischütz“ von Weber. Mit außerordentlichem Beifall wurden die wirkungsvollen Chöre „Wer hat dich, du schöner Wald“ von Mendelssohn und „Im Wald“ (aus „Pestalozzi“) von Weber aufgenommen. Der jugendliche Hans Striehl (10a) bot eine sehr nette Leistung am Klavier durch seine geschickte Wiedergabe des „Pierrot“ „Im Wald“ von Heller. Auch der Vortrag der Gedichte „Waldbild“ (Keller), „Aus dem Walde“ (Weibel), „Abschied“ (Eichendorff), „Die Reibelkrähe“ (Voss) war recht gut. Dann folgte die Rede des Abiturienten Richard Wagner (10a), der uns eine Walfahrt in den Wald mit all seinen Schönheiten, seiner verwirrenden Fülle der Einzelheiten mit erleben ließ und einen herrlichen Blick über Hermann Voss' Leben und Werk, dessen Bücher nach Wald und Heide duften. Form und Inhalt, sowie die gemessene Sprache und Vortrag waren sehr lobenswert.

Direktor Kanaler schloß die Feier in psychologisch feiner Einleitung die Verbundenheit des deutschen Waldes und des deutschen Volkes mit ihren Auswirkungen, indem er so manche deutsche Charaktereigenschaften in dieser Verbundenheit begründete wie den deutschen Idealismus, die Heimatliebe und die deutsche Treue. Diese drei Kerne nahm er dann zum Grundgedanken in seiner Ansprache an die Abiturienten und entließ sie mit wohlgeleiteten herzlichen Worten für die Zukunft. Hieran konnten eine schöne Anzahl Preise verteilt und Belohnungen ausgesprochen werden, unter den Preisen waren auch Plakette mit eigenen Dedikationen und Insignien von Schülern. Das Schülerorchester schloß die erste, stimmungsvolle Feier mit dem Weimarsch, Op. 148 von Franz Liszt.

Realschule

Am 30. März hielt die Realschule im Friedrichspark ihre Schlußfeier ab, die sich durch die Elternschaft eines außerordentlich hohen Besuches erfreute. Der große Saal war bis zum letzten Platz besetzt — ein erfreuliches Zeichen dafür, welche rege Interesse die Eltern an den jungen Anhalt nehmen. Ein Chor der Quartett (Venzes) (Ankunft von Wälschle), der eine prächtige Wiedergabe fand, leitete die Feier ein. Körperbildende Übungen und Übungen am hohen Barren zeigten, daß die Anstalt über eine stattliche Reihe ausgebildeter, wohl durchgebildeter Turner verfügt, die für die Zukunft viel versprechen. Das Allegro aus Trio XI von Haydn und das Rondo für Klavier, I. und II. Violin und Cello wurden schön und mit viel Eingabe zum Vortrag gebracht. In seiner Ansprache warf der Direktor einen Rückblick auf die bisherige Entwicklung der jungen Anstalt, zeigte die Schwierigkeiten auf, mit denen sie noch zu kämpfen hat, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Zeit nicht mehr fern sein möge, wo die Realschule ein eigenes Heim erhalten wird. Er stellte ferner mit, daß der Landheimgedanke bei der Elternschaft festen Fuß gefaßt hat und daß zu erwarten steht, daß das kommende Schuljahr die Verwirklichung der Erwerbung eines Landheims bedeutend näher rücken werde. Derselbe Worte des Abschiedes richtete der Redner an die scheidenden Unterrichtsanwärter, die er ermahnte, sich trotz aller Realitäten des täglichen Lebens stets in all ihrem Tun von einem hohen Idealismus befehlen zu lassen und in den kommenden Jahren alles zu tun, um Körper und Geist weiter auszubilden. Die Serten und Quinten erlangten sich mit den Liedern vom „Euterich“ und „Stöckchen“ reichen Beifall. Nach der Pause brachten die Schüler die „Dauerfahrer“ von Walter Nyer zur Ausführung. Geleitet wurde mit Eifer und Eingabe. Die technische Ausstattung des Stückes war von den Schülern selbst unter Leitung ihrer Lehrer angefertigt worden. Das Publikum sorgte mit dem Beifall nicht. Der Landheimchor von Stein mit Orchesterbegleitung gab der wohlgeleiteten Feier einen schönen Abschluß.

Hans Thoma-Schule

Die Schlußfeier war, worauf die Einführungsworte von Erna Müller hinwiesen, dem Gedächtnis von Schubert und Wilhelm Müller gewidmet, dessen sinnigen Schönen Schubert seine lieblichen Weisen schenkt und so manches seiner Gedichte zum Volkslied gemacht hat. Wer im modernen Meinungsstrom mitschwimmt und der höheren Schule to

gern eine rein intellektualistische Einstellung vorwirft, sollte nicht verkümmern, einer Schlußfeier beizuwohnen. Die so viel geschmähte und so bitter notwendige Verstandesarbeit ist innerhalb der Schulmauern getan und muß ihre Früchte in der Erwerbsarbeit der entlassenen Jugend tragen; in den Festsaal tritt die Kultur der Schule. Das Erlesen und Erleben der Werke unserer Dichter, das Mitschwingen der Seele im Lied und in der Musik tritt uns in der Art des Vortrags entgegen, zeigt sich in der Reinheit der jugendlichen und erwachenden Zuhörer. Der Bildungsarbeit der Schule, der Mühe des Musiklehrers der Anstalt, Chordirektor Dapper vor allem, war denn auch eine weisevolle Stunde zu verdanken. Eine Auswahl von Schuberts Musik- und Gesangsstücken öffnete Eltern und Schülerinnen die Seele des Meisters und hielt sie für kurze Zeit im Bann. Den Schülerinnen der ersten Klasse, Johanna Krenz und Elisabeth Haag, die mit den „Impromptus“ in Es- und As-dur lebhaften Beifall fanden, der Kapelle Weber und zwei Freunden der Anstalt, die ein Adagio für Violine mit Klavier vortrugen, verdankt die Schule die instrumentale Ausschmückung der Feststunde.

Aus den Worten des Direktors Schulze sind für die Öffentlichkeit von Interesse, daß der Gedanke der Frauenhilfe, wenn auch augenblicklich noch nicht zu verwirklichen, doch nicht begraben ist. Der Hauptinhalt seiner Ansprache aber war Hans Thoma gewidmet, dessen Name die Schule seit Jahresfrist trägt, von dessen allesumfassenden Werken, von dessen vorbildlichem lauterem Charakter er erzählt, und mit Mahnworten aus dessen lebensvollen Schriften er die Absolventinnen entließ, deren größter Teil jetzt ins Berufsleben hinaustritt.

Luiseninstitut

Den Reigen der Schlußfeier eröffnete am Donnerstagabend die katholische Mädchenschule in der Ballhausgasse des Platzes. Ihre Schülerinnen führten im Ballhausgasse des Platzes: „Der Erdenpfiler“ und sein Schützling“ von G. H. Petrus auf. Es schied in anschaulichen Bildern die Mühen und Gefahren, die wir während unseres irdischen Daseins zu bestehen, zu überwinden haben und die Hilfe, die wir von Gott, von Jesu erlangen, wenn wir den Lehren des Satans widerstehen. Länge und lebende Bilder zeigten die Freuden des Weltlebens, gut geschulte Chöre wiesen auf die göttliche Hilfe, die allein der Seele zu ihrem wahren Glück verhelfen kann. Eine der kurzen Pausen füllte Prälat Bauer durch eine gedankenreiche Ansprache aus, worin er auf die erfolgreiche Erziehungs- und Unterrichtsarbeit, insbesondere der Lehrschwestern des heiligen Herz-Jesu-Klosters, hinwies. Die Mädchenrealschule soll durch alljährliche Angliederung einer weiteren Oberklasse zur Vollanstalt mit Abitur ausgebaut werden. Die Einigkeit in der Liebe zur Kindermutter, die Eltern- und Lehrerschaft zusammenzuschließen, sei die beste Gewähr für eine glückliche Fortentwicklung mit Gottes Hilfe. Eine reichhaltige Ausstellung von Handarbeiten der Schülerinnen zeigte eine hohe künstlerische Note, die auch die prächtigen, farbenreichen Bilder der Aufführung auszeichnete. Der lebhafteste Beifall des dicht gefüllten Saales bewies die Anerkennung der zahlreich erschienenen Eltern und Freunde der Anstalt.

Eidinger Schule

Eine Erziehungsaufgabe unserer Volksschule ist es auch, das Festhalten durch gute Vorbilder zu zeigen. Mit besonderer Spannung sehen alle Kinder dem letzten Schultag entgegen. Diese erhöhte Aufmerksamkeit läßt bei der Schlußfeier alle Darbietungen nachhaltiger wirken. Besonders Eindruck werden außergewöhnliche Vorführungen erwecken. Von diesem Gedanken geleitet, brachte die Eidinger Schule der Eidinger Schule zwei Musikstücke. Fräulein Bader, Lehrerin an der hiesigen Volksschule für Musik, bot in prägnanter Technik und besterem Tone zwei Musikstücke, den „A-bur-Balzer von Brahms“ und „Liedesleid und Liebesfreud“ von Kreisler, die beide dem kindlichen Verständnis besonders nahe kommen. Die Klavierbegleitung führte mit guter Einfühlung und Anpassung Lehrer Ernst Kremer, Mitglied des Lehrerkollegiums, durch. Es ist recht erfreulich, daß unsere einheimischen Künstler unserer Volksschule Kindern auch in ihrem Schulhaus, nicht nur im Konzertsaal, die Früchte ihrer Meisterschaft darbieten. Das ist auch ein Weg — und sicherlich ein recht dankbarer —, die Kunst in weitere Volksschule zu bringen. Dieses gute Beispiel verdient häufige Nachahmung, zumal dies bei der Mannheimer

Volksschule nicht schwer sein dürfte. Die dreiklassige Schülerchor hatte Hauptlehrer F. Schöbel in übernommen. Rektor R. Winter gedachte in seinen Dankworten mit Recht dieser ausgezeichneten Leistung, die bei Förderklassen Kindern doppelt hoch zu werten ist, in besonderer Weise. Die Abschiedsworte der Lehrerschaft an die Entlassenen sprach in schlichter und darum um so eindringlicher Weise Hauptlehrer Senfied. Die Prämie aus der Dr. Sicking-erstattung konnte diesmal nur einer Schülerin übergeben werden. Die zahlreich erschienenen Eltern besungen durch reichen Beifall ihren Dank für die trefflich verlaufene Feier.

Schlußprüfung der Heizerschule Mannheim

Am Donnerstag fand die Schlußprüfung der an die Gewerbeschule I Mannheim angegliederten Heizerschule statt. Der praktische Teil dieser Prüfung wurde an der Dampfkesselanlage der Firma Sunlicht Seifenfabrik AG, Rheinau, die ihre Dampfkesselanlage in dankenswerter Weise für die Abnahme der praktischen Prüfung zur Verfügung gestellt hat, durchgeführt und von Heizerlehrer Stumpf abgenommen. Als Vertreter des Unterrichtsministeriums wohnte Regierungsrat Karl Mäler dem praktischen und theoretischen Teil der Prüfung an. Die theoretische Prüfung erfolgte unter Leitung des Direktors Henninger in der Gewerbeschule I; sie erstreckte sich auf die Prüfung in dem Lehrfach „Betriebsstoffe und Baustoffe der Dampfkessel“, worüber Gewerbelehrer Dipl.-Ing. Rittershoffer prüfte, auf die Prüfung in dem Lehrfach „Dampfkesselbau und Dampfkesselbetrieb“, worüber Obergewerbelehrer Heim examinierte, und auf die Prüfung in dem Lehrfach „Kessel-ausrüstung und Zubehörvorrichtungen“, in Verbindung damit die Vorschriften über die Bedienung der Dampfkessel, worüber Gewerbelehrer Schenkel geprüft hat. Der Prüfung wohnten als Gäste u. a. an Oberingenieur Rah als Vertreter der Dampfkesselinspektion Mannheim, Direktor Herbold als Vertreter der Gewerbeschule I Mannheim, Handelslehrer Künzle als Vertreter der Handelsschule I Mannheim, Brandmeister Schmitt als Vertreter der hiesigen Berufsfeuerwehr. Alle 36 Prüflinge haben die Prüfung bestanden und zwar eine größere Anzahl mit sehr gutem Erfolge. Der Verlauf der Prüfung ergab, daß die Prüflinge sowohl im praktischen als auch im theoretischen Unterricht gut ausgebildet worden sind und die Erfahrungen und Kenntnisse, die zur Ausübung des verantwortungsvollen Heizerberufes notwendig sind, erworben haben. Diese Feststellungen konnten in den Schlußansprachen, die Regierungsrat Mäler, Gewerbeschuldirektor Henninger und Geschäftsführer Röhger vor dem Zentralverband der Maschinen- und Heizer gehalten haben, besonders hervorgehoben werden.

* Frauenabteilung im Siegewagen 3. Klasse. Da es wiederholt vorgekommen ist, daß alleinreisende Damen in den Siegewagen 3. Klasse mit männlichen Reisenden zusammen in einem Abteil untergebracht werden müssen, hat die Witropa diesem Uebelstande dadurch abgeholfen, daß zwei Abteile für Damen in den einzelnen Wagen freigehalten werden, sobald mehr als die Möglichkeit besteht, Herren und Damen getrennt unterzubringen.

Forderung
Sie nicht
„Steinhäger“
sondern
Schlachte

Das grüne Monokel

Roman von Guido Krenker

„Du hast! ...“ sagte sie auf. ... „Du mußt lägen! Es darf einfach nicht sein, daß ich schon — zu spät gekommen sein sollte!“

„Bist du spät!“ ... sagte der Herr mit dem grünen Monokel erzwungenlos. ... Wenn du es auf einen Kampf mit mir anlegst, dann wirst du immer zu spät kommen und wirst immer geschlagen und mit leeren Händen dastehen.“

„Du — du — bist ein Tier!“ fluchte sie.

„Nein — aber ich bin auch kein weißer Rarr, der sich in die Hände einer Frau gibt. Und was du vielleicht weiterhin noch nicht wissen wirst: heute früh hat dein angebetetes Idol, der Hofschaffner von Trach mit dem Londoner Flugzeug Berlin verlassen. Falls du mir nicht glaubst, sieh die Passagierliste auf dem Tempelhofers Feld ein, die es dir bestätigen wird. Seit wann klüften die Männer vor der Liebe einer Frau hinweg?“

Sie hatte wie eine Ertrinkende in die leere Luft gegriffen und ein, zwei taumelnde Schritte getan, um kraftlos wieder in den Sessel zu sinken.

Beide Arme warf sie gekreuzt auf die Tischplatte und legte den Kopf hin.

Wie hingemäht lag sie — vernichtet von dem tödlichen Streich, der sie getroffen und alle jaghaft erblühten Hoffnungen brutal vernichtet hatte.

Denner von Trach war fort!

Keine Sekunde zweifelte sie an der Wahrheit dieses Unfassbaren: Denner von Trach war fort!!

Nie mehr vielleicht würde sie ihn wiedersehen!!

Roch einmal durchschritt die rüchschloße Männerstimme den Raum:

„Auch ich muß morgen früh Berlin verlassen. Auf ein oder zwei Tage. Vor einer Stunde erst erhielt ich das Telegramm, das mich ruft. Ich schreibe ohne Befürchtung, daß du während dieser abendulterigen Stunden verhängnisvolle Törichtheiten begehen könntest. Denn damit magst du auch für deine eigene Person zu viel. Im Gegenteil — die Zeit meiner Abwesenheit wird dich wieder zur Besinnung kommen lassen. Bin ich zu optimistisch, dich für so klug zu halten?“

Er wartete auf irgendeine Entgegnung.

Doch nur das ihre Schluchzen der Frau antwortete ihm. Der Abend lag fest, dunkler Schatten voll, drohend im Zimmer.

VII.

Bei Mokka und Sigarette lag der Hofschaffner von Trach nach dem Dinner in der Halle des Amstel-Hotels plaudernd mit Gerrit Glynn, als sie plötzlich auffrorang.

„Da ist ja mein Vetter! Entschuldigen Sie einen Moment, ich bringe ihn sofort her!“

Schon war sie fort; drängte sich durch das Gewühl der Kommenden und Gehenden und trat gleich darauf zu einem langen, fast hagren Herrn, der mit anderen Gästen durch die Drehtür das Vestibül betreten hatte und jetzt am Tisch der Zimmerausgabe mit dem Empfangsdienst verhandelte.

Da seine junge Verwandte für ihn ja schon vorausbestellt hatte, erwiderte sich die Formalität schnell. Und das übrige tat wohl sein Name.

Die Begrüßung zwischen Vetter und Nichte war kurz und kameradschaftlich.

Dann übernahm ein Page Hut, Mantel und Handtasche des Ankömmlings, um sie nach dessen Zimmer hinaufzubringen.

Der Engländer aber schloß sich seiner Kusine an, die ihn zum Tisch des Hofschaffners brachte.

Denner von Trach erhob sich und musterte mit raschem Blick die Erscheinung des Mannes, von dem er so viel erwartete.

Das Alter John Kerridges ließ sich nicht abschätzen; aber er mochte die Vierzig wohl bald erreicht haben. Im übrigen der markante Typ des weltgerechten, gelassen-elbischen Angelanden, der sich überall mit der gleichen ruhigen, ein wenig obgleichmäßigen Unausdrücklichkeit bewegt, als schlenderte er über die Londoner Regentstreet. Was einzig an ihm auffiel, war vielleicht sein grünes Monokel. Komisch eigentlich — bei einem Detektiv, der doch wohl oft genug angewungen war, jede Aufmerksamkeit von sich abzuwenden.

Doch da stand er schon am Tisch.

Gerrit Glynn stellte gegenständig vor. Man verbeugte sich knapp und schüttelte einander die Hand.

„Ich freue mich, Herr von Trach.“

„Meinerseits, Mister Kerridge. Ich bin Ihnen verpflichtet, daß Sie dem gekürzten Telegramm Fräulein Glynn sofort entsprochen und herkamen.“

„Um so weniger Ursache, Herr von Trach, als ich unplanmäßig bin. Allerdings ohne mein Verschulden. Das Flugzeug hatte unterwegs zeitweise Motorstörung. Daher die Differenz von zwanzig Minuten. Im übrigen ... er legte seine Rechte fast brüderlich um die Schulter seiner Kusine. ... wenn dies kleine Girl mich mit Komme ich immer. Woanders, ob ich gerade in Germany, im Sudan oder in Tibet bin. Das halten wir sehr jeder so. Weil wir beide uns gut vertragen und uns gegenseitig famos finden.“

Es war ein komisches und doch lächliches Bild: das stierlich grünes Mädchen im Arm dieses langen, hagren Gesellen, dem sie kaum bis zur Schulter reichte.

Kerridge gab John Kerridge sie schon wieder frei.

„Um zu uns beiden, Herr von Trach. Lassen Sie uns keine Zeit verlieren. Sie wollen mich sprechen. Da bin ich. Wo wollen wir verhandeln? — In Ihrem Zimmer oder in meinem Zimmer oder hier unten? Ich bin für letztes. Bei geschlossenen Türen weiß man nie, ob man nicht von nebenan einen unerwünschten Zuhörer hat. Sie kann man sich dagegen schützen. Also gehen wir in die Bar. Die kenne ich hier im Amstel-Hotel. Da ist um diese frühe Nachmittagsstunde keine Menschenfülle. Wir nehmen die äußerste Ecke und sind gegen jede heimliche Annäherung gesichert. Einverstanden? Very good. Was ist mit Glynn inzwischen? Ist sie mit von der Partie oder ...“

Doch das Sportglas war faktisch genug, rasch abzuwehren.

„Um Gottes willen — mich interessiert Ihre leberne Poilitik nicht, um die es sich doch wahrscheinlich handelt. Ich gebe ins Ruchzimmer. Wenn ihr fertig seid, dann schick einen Page.“

Damit verschwand sie.

Uebrigens erwies sich die Voraussage des Engländers als berechtigt: die Bar war völlig leer. Nur der Mixer dachte über einer Nummer des „Telegraph“. Und nachdem er den beiden Herren ihren Martini mit Whisky Soda nach einem veredelten Rubelwinkeln gebracht hatte, sank er hinter dem Marmorisch wieder in seine kumpfsinnige Selbstbespiegelung zurück.

„Pleass, Herr von Trach!“ ... forderte John Kerridge auf. ... „Ich bin bereit zu hören. — Doch ehe Sie beginnen, noch eine Bemerkung: Ich weiß natürlich vorerst nicht, aus welchem Grunde Sie diese Beiprägnung zwischen uns beiden wünschen. Aber aus der Tatsache Ihrer Zugehörigkeit zum deutschen Auswärtigen Amt folgert sich, daß es sich um eine Angelegenheit politischer Natur handelt. ... Sie sind. Also habe ich das Recht getroffen. Und bitte Sie nun: Schalten Sie bei dem, was Sie mir zu sagen haben, meine Nationalität vollkommen aus. Betrachten Sie mich nicht als Engländer, sondern nur ausschließlich als Privatmann, als den Vetter Fräulein Glynn und als einen Menschen, der Ihnen mit Freuden helfen wird, soweit es in seinen Kräften liegt.“

Und diese paar Worte waren denn auch das einzige, was für mindestens eine Viertelstunde von seinen Lippen kam.

Er brannte sich keine Sigarette an, schlug die Beine aneinander; lag tief vergraben im Sessel und lauschte stumm mit der routinierten Geduld eines Mannes, der derartige Situationen seit anderthalb Jahrzehnten beruflich gewohnt ist.

Mit förmlich gerierger Ungebuld hatte der Hofschaffner die Ankunft John Kerridges herbeigesehnt und hatte sich während der letzten Nacht und der heutigen Vormittagsstunden immer tiefer in der Hoffnung und Ueberzeugung vergraben: wenn es überhaupt noch einen Ausweg aus dem Labirinth gab, dann würde dieser, nur dieser Mann ihn finden. Denn an den telephonischen Dolmetsch des Unterstaatssekretärs Dr. Heimlich von vorletzter Nacht hatte er keine Minute geglaubt, sondern einfach einem dienstlichen Befehl entsprochen, als er Berlin verließ.

(Fortsetzung folgt)

Aus den Rundfunk-Programmen

Dienstag, 3. April

Deutsche Sender

Berlin (Welle 488,9), Königswusterhausen (Welle 1260) 18.45 Uhr: Sendespiel „Federmaas“.
 Breslau (Welle 322,6) 20.15 Uhr: Opernobel, 21.30 Uhr: Nationen- und Oberbühnen.
 Frankfurt (Welle 428,8) 12.30 Uhr: Mittagskonzert von Koffel, 16.30 Uhr: Konzert, 20.15 Uhr: Schallplatten.
 Hamburg (W. 304,7) 20 Uhr: Orchesterkonzert, 21.30 Uhr: Tonam.
 Königsberg (Welle 329,7) 20 Uhr: „Doch Gaherr“, Musiktruppe, 22.30 Uhr: Spätkonzert.
 Langenscheidt (Welle 498,8) 19.05 Uhr: Die Waichsel-Pastor, Ueberrtragung vom Konzertsaal des Kurhauses Kaden.
 Leipzig (W. 305,9) 20.15 Uhr: Orchesterkonzert, 22.15 Uhr: Tonam.
 München (Welle 535,7) 20.05 Uhr: Abendkonzert, 22.30 Uhr: Unterhaltungskonzert.
 Stuttgart (Welle 370,7) 12.30 Uhr: Schallplatten, 16.15 Uhr: Konzert, 20 Uhr: Unterhaltungskonzert, 22 Uhr: Das deutsche Volk und deutsche Prosa 3, letzten 100 Jahre.

Ausländische Sender

Daventry (Welle 1804,3) 14 Uhr: Konzert, 20.45 Uhr: Konzert, 26.30 Uhr: Konzertsaal.
 Radio Paris (Welle 1750) 16.45 Uhr: Konzert, 21.30 Uhr: Konzertsaal und Konzert.
 Sofia (Welle 550) 20.30 Uhr: Abendkonzert.
 Wien (Welle 430) 20.45 Uhr: Spätkonzert.
 Bern (Welle 411) 20 Uhr: Konzert-Rou, 22.15 Uhr: Kurzausschnitt.
 Zürich (Welle 588,2) 20 Uhr: Klavier-Abend.
 Prag (Welle 345,9) 20.10 Uhr: Leichtes Programm, 21.40 Uhr: Konzert, 22.30 Uhr: Konzertsaal.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz G 2, 6 — Tel. 26547

Die Gewitterperiode geht ein. Ist Ihre Antenne vorfrühzeitig mäßig gesichert? Unter antemaischer Hochspannungsbildung für nur 1.50 ist der Richtige. Lassen Sie solchen von uns einbauen.

Kommunale Chronik

Voranschlagsberatung in Baden-Baden

Baden-Baden, 30. März. Unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Plesser fand gestern und heute nachmittags eine Sitzung des Bürgerausschusses statt, in der der städtische Voranschlag für das Rechnungsjahr 1927/28 zur Beratung stand. Nach Eröffnung der Sitzung begrüßte der Vorsitzende die nach der Eingemeindung von Dos erstmals anwesenden Vertreter der Doser Bürgererschaft, in deren Namen der frühere Bürgermeister von Dos, Stadtrat Schäfer, die Begrüßung herzlich dankte. Eine Generaldebatte fand nicht statt, sondern es wurde nach einigen einleitenden Worten des Oberbürgermeisters sofort in die Beratung der einzelnen Positionen des Voranschlags eingetreten, in deren Verlauf von einer Reihe von Rednern aller Parteien viele Wünsche und Anregungen gegeben wurden. Schließlich wurde der folgende Antrag des Stadtrats mit allen gegen 5 Stimmen angenommen:

- a) Der Bürgerausschuss wolle genehmigen:
 - a) den für das Jahr 1928/29 in Einnahme und Ausgabe mit Nr. 7914 470 abschließenden Haushaltsplan mit Anlagen,
 - b) die Erhebung folgender Gemeindefeuern für 1928/29: 114 Pfg. für 100 RM. Steuerwert des Grundvermögens, 46 Pfg. für 100 RM. Steuerwert des Betriebsvermögens, 687 Pfg. für 100 RM. Steuerwert des Gewerbeertrags,
 - c) die Erhebung der Bauamtsgebühren in seitberger Höhe, nämlich 11 Pfg. für 100 RM. früherer Steuerwert für Straßenreinigung, 9 Pfg. für 100 RM. früherer Steuerwert für Kanalerhaltung und Müllabfuhr,
 - d) den mit Nr. 1901 635 abschließenden außerordentlichen Haushaltsplan,
 - e) zur Deckung der Kosten der außerordentlichen Unternehmungen die Entnahme von RM. 289 000 aus den Erneuerungsfonds der Betriebswerke und die Verwendung von Anleiheemitteln im Betrage von RM. 1 689 635, bei Festlegung einer Tilgungsfrist auf 25 Jahre.

Abschied für den Bürgermeister von Florheim

Amelbrücken, 30. März. In der gestrigen Sitzung des Zweibrücker Stadtrats widmete 2. Bürgermeister Dr. Rau dem am letzten Mal an einer Sitzung des Stadtrats teilnehmenden Reichsrat Dr. Scarius, der einen Bürgermeisterversuchen in Florheim angenommen hat, herzlich gehaltene Abschiedsworte. Dr. Rau hob die Verdienste von Dr. Scarius um die Erbauung des Bezirksarbeitsamtes und der Resthalle, um die Kanalarbeiten am Gornbach und Schwarzbach hervor. Zum Schluss sprach er ihm für seine außerordentlich erforliche Arbeit herzlichsten Dank aus mit besten Wünschen für die künftige Tätigkeit in Florheim. Nach der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ansprache dankte Dr. Scarius in bewachten Worten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es der Stadtverwaltung gelingen möge, die Saarrenahtfrage, in der bereits vieles geschehen sei, zu Gunsten der Stadt zu lösen.

Neue Mitteilungen

Der Gemeinderat von Walldorf hat vor längerer Zeit die Beschaffung von 4 Eisenbahnwagen zum Zwecke der Unterbringung von Hilflosen und zahlungsfaulen Mietern in der Gemeinde beschlossen. Die Wagen, die nunmehr angeliefert wurden, finden neben der erstellten Baracke Aufnahme. Die vor zwei Jahren erstellte Baracke, die der Gemeinde etwa 25 000 A kostete, soll nur noch von Mietern bewohnt werden, die ihre Mietzahlungen, die anderen dagegen sollen in die Eisenbahnwagen eingewiesen werden.

In Bretten wurde in der jüngsten Gemeinderatsitzung festgestellt, daß sich die Inanspruchnahme des Viehwagens derart gesteigert hat, daß in Zukunft nur noch die beschriebenen Durchgangstraßen berücksichtigt werden können. Vor allem werden die gepflasterten Straßen aus. Die Stammholzerhebung vom 15. März, die bei einem Anschlag von 40 268 A 40 346,50 A ergab, wurde genehmigt.

Zagungen

Landesverband der Badischen Presse

Der Landesverband der badischen Presse, die Organisation der badischen Redakteure, versammelte sich am Sonntag in Mannheim im Hotel National zu seiner jährlichen Jahresversammlung, die auch von dem benachbarten Palzverband aus besucht war. Auch der geschäftsführende Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Presse, Chefredakteur Gustav Richter-Berlin war anwesend. In seinem Bericht konnte der Vorsitzende Haller von der Wiederaufrichtung der Bezirksgruppe Unterbaden berichten sowie von einem allgemeinen Aufschwung der Verbandsarbeit, der sich in der Mitgliederbewegung zeigte. Chefredakteur Richter gab Mitteilung über die vom Reichsverband veranstaltete Enquete, die ein ausführliches und in der Öffentlichkeit wenig bekanntes Bild von der sozialen Stellung der Redakteure in Deutschland ergab. Der Reichsverband umfaßt heute über 90 v. D. der gesamten bei Tageszeitungen tätigen Redakteure und Mitarbeiter (1925).

Da der Vorsitzende Haller, Mannheim sein Amt nach neunzehnjähriger verdienstvoller Tätigkeit niederteigte, mußten Neuwahlen vorgenommen werden. An seiner Stelle wurde zum Vorsitzenden des Landesverbandes Dr. Rumpf, Mannheim, als Kassierer und Schriftführer Redakteur Nibel, Mannheim, zum stellvertretenden Schriftführer Redakteur Wirtz gewählt. Die übrigen Vorstandsämter wurden unverändert beibehalten. Einmütig wurde Redakteur Haller, dessen Verdienste um den Verband in zahlreichen Reden gerühmt wurden, zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Als nächster Tagungsort wurde Pforzheim bestimmt.

Zagung des Landesverbandes badischer Zahnärzte

Sechster Tage hielt der Landesverband Baden im Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands in Freiburg seine diesjährige Hauptversammlung ab, die aus allen Teilen des Landes gut besucht war. Besonders Interesse erregte ein Bericht des Dr. Kalle-Karlruhe über die wissenschaftliche Betätigung des Landesverbandes im Jahre 1927 und die für das Jahr 1928 vorgesehene wissenschaftlichen Veranstaltungen, sowie der Bericht von Dr. Stein-Mannheim über die verschiedenen Methoden der Schulzahnpflege, der die Vorteile des Mannheimer Systems gegenüber allen anderen Systemen der Schulzahnpflege kennzeichnete. Am Schluß der Tagesordnung wurden die Neuwahlen vorgenommen, bei denen der gesamte bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt wurde.

Aus dem Lande

Schöngartenfeier der Oberrealschule Schwellingen

Schwellingen, 31. März. Die Oberrealschule Schwellingen, hervorgegangen aus der Realschule, der Höheren Bürgerschule und dem Realprogymnasium, feierte heute ihr sechzigjähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß wurde vormittags im Schulsaal eine Bildtafel des langjährigen, verdienten Direktors der Anstalt, Studienrat August Raier, eingeweiht. Auch zu Ehren der im Kampfe für das Vaterland gefallenen ehemaligen Lehrer und Schüler wurde eine Gedenktafel enthüllt. Nachmittags fand im Festsaal der

Festakt mit Schlußfeier

Rath. Der Saal war mit Festlichstimmern dicht besetzt. Mit Vertreter des Ministeriums des Kultus und Unterrichts war Oberreg.-Rat Dr. Steiner-Karlruhe erschienen. Die von musikalischen Darbietungen des Schülerorchesters und von Gesangsvorträgen der Schüler umrahmte Feier wurde durch einen Vortragspruch, verfaßt von Lehramtsassessor Dr. Zimmermann und vorgelesen von Abiturient Straßhaus, eingeleitet. Bürgermeister Göb gab in seiner Begrüßungsansprache der allgemeinen Freude darüber Ausdruck, daß der Ausbau der Schule zu einer Volkshochschule eine vollendete Tatsache geworden sei und in der Zahl von 23 Abiturienten mit erlangter Reife zum Hochschulstudium bereits gute Früchte erbracht habe. Oberregierungsrat Dr. Steiner überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Unterrichtsministers. Er fand warme Worte der Anerkennung der großen Verdienste des ihm persönlich wohlbekannten Studienrats Raier und schloß mit Mahnung, das geistige Erbe der Schwellingen und der Umgebung zu mehrten. Der Vorsitzende des Elternvereins, Kreisamtsverwalter Müller, würdigte die Verdienste des derzeitigen Schulleiters, Oberrealschuldirektors Daniel Weis, um die Erweiterung der Schule zu einer Volkshochschule und Übergang der Schule ein Bildnis des Herrn Weis als äußeres Zeichen der Liebe und Verehrung der ehemaligen Schüler. Nach Dankesworten für die nach seiner Meinung unverdiente Ehre hielt

Oberrealschuldirektor Weis die Festrede.

Mit einem Hinweis auf die derzeitigen hohen geistigen und sittlichen Anforderungen im Berufsleben sprach er zunächst dem Schwellingen Gemeindefestkomitee Dank und Anerkennung für die glückliche Lösung der Frage des Ausbaues der Schule aus. Auch die Jugend schloß sich diesem Danke an. Im März 1840 sollte der große Bürgerausschuß in Schwellingen einen Beschluß zur Gründung einer höheren Schule, aber das Ministerium lehnte die Errichtung aus Mangel an Mitteln ab. Nach einer Rückschau auf das Schuljahr 1927/28 und einem ersten Hinweis auf die unüberwindliche Aufgabe, daß es heute nur noch den Tüchtigsten gelinge, vorwärts zu kommen, schloß Direktor Weis mit dem Wunsch, daß die Oberrealschule Schwellingen in Zukunft blühen, wachsen und gedeihen möge.

Abiturient Sombberger übergab nach längerer Ausführungen als Zeichen der Dankbarkeit ein Bildnis der ersten Schwellingen Abiturienten der Schulleitung. Direktor Weis sprach noch sehr beherztig über die Bescheidenheit, nach Vertretung der Zeugnisse an die Abiturienten und Bekanntheit der Namen der insolge großen Fleißes, guter Leistungen und guten Betragens preisgekrönten Schüler und Schülerinnen nach die stimmungsvollen und eindrucksvollen Fester ihr Ende. Abends fand ein Festkutsch der ehemaligen Schüler statt, dem sich ein Festkommers im Hotel Franken angeschlossen.

Seckenheim, 2. April. Aus der hiesigen Volksschule, die am Freitag noch einer schlichten Schlußfeier für die Entlassschüler ihre Pforten schloß, wurden 126 Kinder, 62 Knaben und 64 Mädchen, entlassen.

L. Ringolsheim, 27. März. Der langjährige Armentrat Kaspar Büttner ist dieser Tage einer schweren Krankheit erlegen. Mit seinem Tode ist das Häuflein der Altcollegen von 1870/71 auf fünf Mann zusammengeschmolzen.

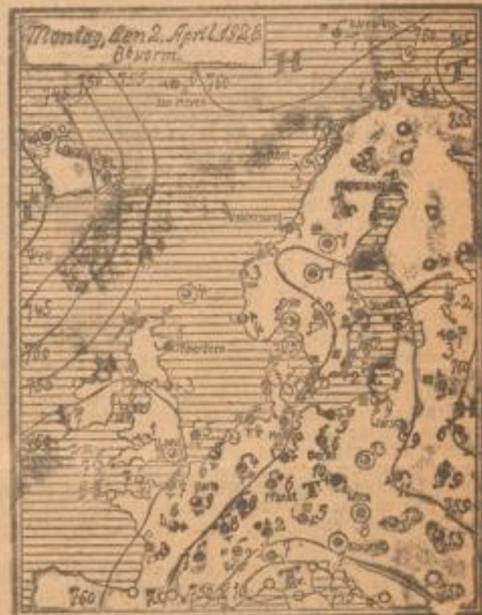
R. Trüben, 2. April. (Privat-Telegr.) Im dem Betrieb der Futwederlei Plesser u. Zimmermann ist heute der Mitinhaber Carl Plesser auf tragische Weise tödlich verunglückt. Beim Raschlehen der Haupttransmission geriet Plesser auf noch ungeläuterte Weise in das Getriebe und wurde fortgeschleudert, wobei ihm ein Bein ausgerissen wurde. Plesser war sofort tot. Der Unglückliche war 54 Jahre alt und erregte sich im In- und Ausland in der Industrie eines guten Ansehens.

Rehl, 28. März. Gestern abend fand im Bürgeraal des Rathhauses eine schlichte Tulla-Feier statt, zu der sich Vertreter der Behörden, Handel, Industrie und Schiffahrt in großer Zahl eingefunden hatten. Bürgermeister Dr. Kraus wies auf die Bedeutung des Werkes Tulla für Rehl hin und entbot dem Präsidenten der Badischen Wasser- und Straßenbauverwaltung, Ministerialdirektor Dr. Ing. Fuchs-Karlruhe ein herzlich willkommen. Dr. Fuchs dankte für die freundliche Begrüßung und hielt dann einen einleitenden, von Vorkühnern wirkungsvoll unterkürten Vortrag über Tulla und die Rheinkorrektion, weiter über den geplanten französischen Seitenkanal und dessen Bedeutung für den Oberrhein. Der interessante Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Nachbargebiete

Wampertheim, 2. April. Den ständesamtlichen Aufzeichnungen zufolge, wurden während des Monats Februar 21 Geburten, 10 Geschlechtsungen und 7 Sterbefälle angemeldet.

Wensheim a. d. R., 28. März. Eine folgenschwere Verwundung passierte einer an Grippe erkrankten Frau. In ihrer Stärkung wollte sie einen Schluck Cognac nehmen, versorgte sich aber in der Flasche und trank einen kräftigen Schluck Salvia. Bald stellten sich große Magenbeschwerden ein, die die Ueberführung ins Wensheimer Hospital notwendig machten. Eine sofort vorgenommene Magenaspersion brachte die erhoffte Erleichterung.



Die Wetterlagen mit dem Winde. Die bei den Stationen erhaltenen Angaben geben die Temperatur an. Die Witterungsverhältnisse sind durch die Symbole angedeutet.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7^u morgens)

Ort	Höhe in m	Lufttemperatur in °C	Lufttemperatur in °F	Lufttemperatur in °C (1 m)	Lufttemperatur in °C (2 m)	Lufttemperatur in °C (3 m)	Wind	Wetter	Niederschlag
Wiesbaden	151	—	—	—	—	—	SW	bedeckt	—
Königsplatz	508	7,3	45	5	3	—	NW	leicht Regen	—
Karlsruhe	120	7,7	46	6	5	—	N	—	—
Bad. Bad.	318	7,7	46	7	5	—	SW	leicht	—
Willingen	789	7,7	46	6	2	—	N	—	—
Freiburg, Hof	1275	6,4	44	—	—	—	—	—	—
Lebensweil	—	—	—	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	790	—	—	6	7	—	W	leicht	—
Dörmlikow	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Rückseite des nach Südosten abgezogenen Tiefdruckgebietes brachte und vielfach Regen (im Gebirge leichten Neuschnee) und Abkühlung bei nördlichen Winden. Wir werden auch heute noch im Bereich des Subost-Tiefes bleiben, jedoch zunächst weitere Regenfälle bevorstehen. Ein aus dem Westen folgendes Zwischenhoch wird morgen jedoch vorübergehend Besserung bringen.

Wetterausichten für Dienstag, den 3. April: Wolfig mit Aufhellung, vorübergehend trocken bei nach Süden drehenden Winden.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Hans. Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, 14, 1. Diebstahl Ferdinand Braun. Ueberrichter Karl Richter - Verantwortl. Redakteur: Dr. Hans. - Redakteur: Dr. C. Richter - Korrespondent und Leiter: Richard Schönbauer - Sport und Kunst aus aller Welt: Fritz Richter - Korrespondent: Kurt Schum - Bericht und alle Berichte: Franz Richter - Anzeigen: Max Jäger

Die Würfel-Packung ist praktisch



MAGGI'S Erbs-Suppe

und weitere 27 Sorten

- Eier-Sternchen
- Reis
- Reis mit Tomaten
- Erbsen mit Schinken
- Reis-Julienne
- Eier-Nudeln
- Pilz
- Blumkohl
- Erbsen mit Grünkern
- Erbsen mit Reis
- Erbsen mit Speck
- Spargel
- Eier-Riebels
- Königin
- Windsor
- Ochsenschwanz
- Rumford
- Tomaten
- Mockerturle
- usw.

Kochfertig - Nahrhaft - Reiner natürlicher Geschmack

Sport und Spiel

Zwei Reden

Josef Waißer und Dr. Otto Pelzer

Der augenblicklich im Frankfurter Stadion im Gange befindliche Frühjahrs-Olympiafussball der Mittelstädter gab dem Kursleiter Reichstrainer Josef Waißer sowie dem aus Amerika zurückgekehrten Weltreformmann Dr. Otto Pelzer Gelegenheit zu einem interessanten Vortragsabend in der Aula des Frankfurter Völsing-Gymnasiums. Die hervorragende Bedeutung dieser beiden Männer in der deutschen Leichtathletik verleiht ihre Anziehungskraft nicht; die Aula war am Donnerstagabend voll besetzt. Als Thema kam für beide Redner natürlich die deutsche Leichtathletik in ihrer Entwicklung sowie im Vergleich zu der des Auslandes in Frage. Wenn auch diese Gedankengänge keineswegs mehr ganz original sind, so hatten doch beide Redner erklärlicherweise viel Neues zu sagen und wußten auf jeden Fall mit ihren Ausführungen zu fesseln.

Reichstrainer Waißer

Schilberte zunächst den Verdegang der deutschen Leichtathletik vom Beginn der 90er Jahre bis zur Gründung der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik und stellte den starken Aufschwung seit jener Zeit fest. Unsere Leistungskurve liegt fast mit den besten der Welt auf gleicher Höhe. Aber trotzdem darf nicht vergessen werden, daß die anderen Staaten, besonders Amerika und die skandinavischen Länder im Stillen vorarbeiten und zahlreiche Leute allererster Klasse auf den Plan bringen werden; wir können also nicht nur eingebolt, sondern schließlich noch übertroffen werden. Außerdem spielt auch das Bild gerade bei den Olympischen Spielen eine große Rolle. Den Worten des Sportlehrers W. Dörr, daß immer jene Länder, die vorher am ruhigsten und im Stillen aufgebaut haben, die erfolgreichsten waren, stimmte Waißer zu. Eine große Aufgabe sieht der Reichstrainer darin, die Lücken in der Erziehung zur Leichtathletik auszugleichen, soweit diese tatsächlich vorhanden sind. Die deutsche Leichtathletik soll nicht allein auf den „Alpen“ beschränkt sein, vielmehr ist es Hauptaufgabe, den Sport mit echtem deutschem Geist zu erfüllen. Wir dürfen uns nicht nur auf Tausende stützen, sondern müssen auch an die Hunderttausende denken, die von Natur aus nicht so begabt sind wie die großen Vorbilder und die nicht weniger an ihrer sportlichen Erziehung weiterarbeiten. Auch dem Durchschnittsbauer muß Gelegenheit gegeben werden, sich mit den Gleichwertigen seiner Klasse zu messen. Kein Mittel darf unvernutzt gelassen werden, um auch auf dem flachen Lande die Bevölkerung für den Sport zu gewinnen und wie in Amerika den einfachen Schulmeister, den Volksschullehrer zum Gelehrten auszubilden, damit die Jugend für den späteren Lebenskampf gut vorbereitet, hinausgeschickt werden kann.

Nach ihm ergriff, sehr herzlich begrüßt,

Dr. Pelzer

das Wort. Die Richtlinien, die der Reichstrainer geschildert habe, finde man in Amerika nicht. Die sportliche Entwicklung dieses Landes gründe sich allerdings nicht nur auf die alte Sporttradition, sondern auch auf die große Einwohnerzahl. Das Erziehungssystem der Amerikaner trage viel zu deren großen Erfolgen auf dem Gebiete der Leichtathletik bei. Körperliche und geistige Ausbildung gehen in Amerika Hand in Hand. Wer dort nicht geschickt und eifrig seinen Körper gepflegt hat, kann auch auf geistigem Gebiete nicht mithalten. Das ist nicht nur so in den Schulen sondern auch an den Universitäten und es wäre zu wünschen, daß wir diese Methoden auch in Deutschland einführen, besonders eben an den Hochschulen.

Die Vorbereitung der Amerikaner auf die Olympischen Spiele ist auch eine ganz andere wie bei uns. Man überläßt alles den Schulen und Universitäten. Jede Universität hat aber auch einen ganz hervorragenden Trainer und dieser nimmt sich natürlich ganz besonders der voranliegenden Leute an. Der Haupttrainer hat nur den Sport zu überwachen und in der Defizitlosigkeit Propaganda zu machen. Wenn trotzdem die Leistungen so sprunghaft in die Höhe gehen, so liegt das daran, daß in dem riesigen Lande die größten Anstrengungen von Seiten der jungen, wirklich prächtigen Menschen gemacht werden, um zur Ehre der Auserwählten für die Olympischen Spiele zu gehören. Das ist das ganze Geheimnis des amerikanischen Erfolges. Und Deutschen fehlt eben noch die breitere Grundlage. Wir brauchen, wenn wir sie gefunden haben, nicht lange zu sein, um eines Tages mit Amerika in den Wettkampf treten zu können. Man hat doch sicherlich gehört, daß sich Lond dahin im Winter nicht im Geringsten geschickt hat, daß er von Rennen zu Rennen läuft. Die Trainer lassen ihn aber ruhig gewähren, sie stehen auf dem Standpunkt, daß gleich ein anderer einspringen kann, wenn ihn wirklich einmal außer Form ist. Im Uebrigen haben aber die Amerikaner keine besonderen Fortschritte gemacht. Viele von ihnen haben sich schon dahin geäußert, daß Amerika auf dem Höhepunkt seiner Leistungsfähigkeit angekommen ist. Um so mehr sollten die Deutschen Mut fassen für die kommenden Jahre und weiter arbeiten. Ein wichtiger Fortschritt ist die Erfindung der Technik im Sport. Technik hat es immer gegeben, aber daß diese Technik im Sport letzten Endes zur Harmonie in der Bewegung führt, haben wir früher nicht gewußt. In der letzten Zeit aber konnte zunehmend beobachtet werden, daß die Läufer mit dem schönen Stil auch die besten Läufer sind. Wir kommen wieder dem griechischen Ideal näher und da dieser Gedanke von uns ausbreitet, sollten wir stolz sein und das ganze Volk sollte mitarbeiten, damit es gelingt, unsere Bewegung emporkommen und die Arbeit unserer Führer ihre Früchte tragen zu lassen.

Das erfreulichste Merkmal der Rede Pelzers liegt darin, daß man einen wirklichen Wert aus seiner Amerikanererkennung kann. Man mag zu der von Ribbentrop geleiteten Amerikaner des Weltreformmannes Reden wie man will, es steht fest, daß sie doch nicht ohne Wert war. Gewiss mußte Pelzer viel Lehrgeld bezahlen, aber er hat wirklich etwas gelernt. Wenn die Reise als Studienfahrt gedacht war, so hat sie ihren Zweck erreicht, denn offensichtlich ist Pelzer in der kurzen Zeit seines Aufenthalts in die amerikanische Sportbewegung, besser gesagt in die amerikanische Sporttechnik eingedrungen und hat hier wichtige Dinge erkennen können, aus denen man immer wieder Lehren zu ziehen versteht. Die eine oder andere Schlussfolgerung mag irrig oder zu lähig sein; es bleibt als wertvollstes Merkmal die Tatsache, daß Pelzer nach seiner Rückkehr uns etwas Neues zu sagen wußte. Hier liegt trotz des sportlichen Misserfolgs ein Wert seiner Reise nach den Staaten.

Leichtathletik

Badische Waldlaufmeisterschaft

Sabjehtl erringt den Titel

Auf einer sieben Kilometer langen Strecke bei Sorsach gelangte am Sonntag die badische Waldlaufmeisterschaft zur Entscheidung. Das Rennen nahm einen sehr interessanten Verlauf, da eine dicke Schneedecke zusammenfiel und sich einen harten Endlauf lieferte. Der vorjährige Meister Leo Krollwange hatte bis gegen Schluß die Führung, fiel aber

dann auf den vierten Platz zurück. Den Sieg holte sich in einem glänzenden Endspurt der Freiburger Sabjehtl.

Das Ergebnis:

Einzellauf: 1. Sabjehtl, Freiburger S.C. 24:02 Min. 2. Hermann-Waldgut 24:22 Min. 3. Holz-Phönix Karlsruhe 24:32 Min. 4. Klar-Polizei Karlsruhe 24:36 Min. 5. Schodlin-Polizei Freiburg 24:42 Min. 6. Seelbach-Friedrichsfeld 24:48 Min.

Mannschaftslauf: 1. Polizei Karlsruhe. 2. Freiburger S.C. 3. S.C. Weil.

Frankfurter Waldlaufmeisterschaft

Auf dem Gelände des Frankfurter Stadions kamen am Sonntag morgen die Waldlaufmeisterschaften des Frankfurter Bezirkes zum Austrag. Der von dem starken Regen aufgeweichte Boden stellte an die Läufer große Anforderungen. In der Hauptklasse errang die Frankfurter Sportgemeinde „Eintracht“ einen Doppelsieg.

Die Ergebnisse:

1 Einzellauf: 1. Singler-Eintracht 22:48. 2. Plohrschütz 15 Meter zurück (Eintracht) und 3. Gellweiler-S.C. 98 Darmstadt.

2 Mannschaftslauf: 1. Eintracht Frankfurt 10 Punkte, 2. S.C. 98 Darmstadt 17 Punkte und 3. Rotweiß Darmstadt 26 Punkte.

Württembergische Waldlaufmeisterschaften

In Juffenhäusern wurde am Sonntag die württembergische Waldlaufmeisterschaft zum Austrag gebracht. Kraftsportverein Juffenhäuser hatte die Organisation vorüberlich durchgeföhrt. Der Lauf der Senioren ging über 10 Kilometer. Der Entlourt entwickelte sich zu einem Duell B. f. B. Stuttgart gegen Stuttgarter Riders, den der B. f. B. für sich entschied. Nach drei Kilometer ist die Reihenfolge: Helber, Bertsch (beide B. f. B.), dann Auberke und Rait (beide Riders), denen Helber II B. f. B. folgte. Diese Reihenfolge blieb bis ins Ziel bestehen. Helber gewann den Lauf in der guten Zeit von 24:25. Im Mannschaftslauf blieb der B. f. B. vor Riders siegreich.

Sächsischdeutsche Waldlaufmeisterschaft

Schneider-Hirschberg bleibt in Front

Als erster von den sieben deutschen Landesverbänden brachte der sächsischdeutsche Verband am Sonntag in Bad Nauhof seine Waldlaufmeisterschaft zur Entscheidung. Der bekannte Langstreckenläufer Schneider-Hirschberg legte die ungefähre 10 Kilometer lange Strecke in 20:17,5 Min. zurück und verwies Schwarz-Breslau, Meißel und Wilde-Breslau auf die Plätze. Bei den Damen siegte Frä. Reinhardt-Breslau, die 7:16,2 Min. für 1,6 Km. benötigte.

Waldlaufmeisterschaften d. Mittelkreises der D.T.

Die Organisation war der Turngemeinde Sachsenhausen übertragen worden, und alles klappte auf das Beste. Dieäufe selbst wurden in drei Klassen durchgeföhrt. Im Einzel-Mannschaftslauf legte in der Mannschaftsklasse wiederum Herrmann Schneider-Bregenheim, der zum dritten Male Kreismeister wurde. Im Mannschaftslauf holte sich die Turngemeinde Sachsenhausen ebenfalls zum dritten Male die Meisterschaft und den Landespreis des sächsischen Staatsministeriums.

Ergebnisse: 1. Schneider-Turngemeinde Bregenheim 20:50,4; 2. Wied-Turngemeinde Griesheim 21:01,8; 3. Gellmann-Turngemeinde Sachsenhausen 21:15,9.

Rugby

Zwischenrunde um die Deutsche Rugbymeisterschaft

Dannover 78 — N. S. C. Leisvia 19:3

In dem Endspiel um die Schlussrunde in der deutschen Rugbymeisterschaft trafen sich am Sonntag in Leisvia der norddeutsche Meister Hannover 78 und der brandenburgerisch-mitteldeutsche Meister, N. S. C. Leisvia aneinander. Mit einem sehr harten, aber doch fair durchgeföhrteten Kampf hinterließen die Hannoveraner einen technisch anspruchsvollen Eindruck. Jedoch trat ihre Ueberlegenheit in dem Ergebnis von 19:3 (5:0) hart zahlnehmbar in Erscheinung. Die erste Halbzeit verlief ausgleichlos. Die Leisvianer vermochten die sich bietenden Torerwartungen nicht anzunehmen und schickerten an der guten Abwehr der Hannoveraner, die bis zur Pause einen Versuch erzielten, der erhöht werden konnte. Nach der Pause kam zunächst Leisvia zu einem Versuch, dann ließ der Sturm nach und Hannover konnte vier weitere Versuche erzielen, von denen einer erhöht werden konnte. Mit dem Ergebnis von 19:3 verließen die Hannoveraner den Platz. Hannover bedröht nun am 22. April mit dem Süddeutschen Meister, dem Heidelberger Adlerklub, das Endspiel um die deutsche Meisterschaft in Dannover.

Fußball

Die Länderkämpfe gewonnen werden

In der Pause des Fußballkampfes Ungarn — Italien, der am 26. März in Rom stattfand und nach dem Ende von 2:0 für Ungarn eine blamable Niederlage Italiens in Aussicht stellte, begaun sich vier italienische Minister in die Kabinen der Spieler, um sie entsprechend aufzumuntern. Die Minister erinnerten die Spieler an ihre vaterländische Pflicht, alles auf sich herauszugeben, um das Spiel zu retten. Nicht weniger wirkungsvoll war sicherlich ein Schritt des Verbandskapitän, der jedem Spieler der Mannschaft eine Prämie von 4000 Lire in Aussicht stellte für den Fall, daß der Kampf noch gewonnen würde. Dieses Versprechen tat wahre Wunder. Die Mannschaft spielte mit dem letzten Aufgebot aller Kräfte und konnte den technisch hoch überlegenen Ungarn noch im letzten Moment eine Niederlage verhindern. Die vorstehende Meldung, dem Wiener Sporttagblatt entnommen, wirft ein eigenartiges Licht auf die Zustände im italienischen Fußballsport. Ober drachten die Ungarn vielleicht eine Entschuldigung für ihre Niederlage.

Hoden

Deutschlands Hoden-Olympiamannschaften

Hodentagung in Hannover

Der Spielbund der Deutschen Hoden-Bundes trat am Sonntag in Hannover zu einer wichtigen Sitzung zusammen. Hauptpunkt der Tagesordnung war die Konfirmierung der deutschen Olympiamannschaften für das Amsterdamer Olympische Hoden-Turnier. Die sechs in Hannover aufgestellten Mannschaften dürfen nur noch in einigen wenigen Punkten abgeändert werden. Es wurden nominiert:

A-Mannschaft: Hannover (Leisviger S.C.); Proff (Leisviger S.C.), Hausmann (Heidelberger S.C.); Irmer (Ruh + Fahr Bremen), Theo Haag (Frankfurt 1880), Jander (Berliner S.C. 92); Dr. Gaverbed (D.S.C. Hannover), Müller (Berliner S.C.), Bösch (Leisviger S.C.), Weiß (Berliner S.C.), Bollner (Leisviger S.C.).

Süddeutschland-Hannover ist also durch den Leisviger Bösch, dem man größere Durchschlagskraft nachsagt, ersetzt worden.

B-Mannschaft: Binde (Berliner S.C. 92); Wölke (Hannover), Franzkowiak (Berlin); Sprengel (Hannover), Deymann (Berlin), Freiberg (Leisviger); Kemmeter (Frankfurt 80), Horstberg (Leisviger), Hohlein (Hannover), v. Hartlessem (Frankfurt 80), Horn (Heidelberger S.C.).

Diese beiden Mannschaften werden in zwei Uebungs-spielen am 29. April auf dem Plage des Leisviger S.C. und am 6. Mai auf dem Gelände des Berliner S.C. aufeinander-treffen. Als Ersatzleute wurden aufgestellt: Strang und Boche-Berlin, Beckenbörp-Hannover, Blüthow-Leisviger.

Die beiden Olympia-Mannschaften treten die Reise nach Berlin am 11. Mai von Hannover aus an. Begleitet werden sie von Dr. Fiedler-Hannover, Richter-Leisviger und einem Masscur. Als Schiedsrichter wurden deutscherseits Jastrow-Frankfurt, Reimberg-Hamburg und Simon-Berlin genannt. Die deutschen Mannschaften werden in weißen Hemden mit roten Querkreisen, auf dem sich der Reichsadler befindet und roten Stutzen spielen.

Der Spielbund hat genehmigte zwei Länderspiele. Deutschland wird am 21. Oktober in Kopenhagen gegen Dänemark und am 4. oder 11. November gegen Holland auf deutschem Boden spielen.

Im Herbst sollen auch wieder die Silberfeld-Spiele aufgenommen werden. Die Vorrunde findet am 21. November, die Zwischenrunde am 14. April 1929 und das Endspiel am 28. April statt.

A. D. U. C. Motorradländerfahrt

Durch Polen, Tschechoslowakei nach Ungarn, die schwerste Etappe. — Vereichte Straßen, Sonnenglat. (Von unserem Sonderberichterstatter)

Es war eine Fahrt, wie sie einzig da steht in der Geschichte des Motorradsports: Durch 3 Länder, über vereichte Gebirgspässe und durch südlich heiße Sonnenglut! Selbst die erprobtesten Fahrer gestehen freimüthig, daß sie Prägnanz solcher Schwere noch nicht bestritten haben, und der besanante Engländer Woodhouse sagte: selbst die gefährlichsten englischen Stürzer, die bisher als schwerste Kraftfahrwettkämpfe bezeichnet wurden, seien leicht gewesen gegen diese A. D. U. C. -Länderfahrt. Die 540 km-Etappe Krakau-Danzig war die längste Etappe, die heutige Etappe von Krakau über die Hohe Tatra nach Budapest aber die schwerste der 8500 km-Fahrt gewesen. Man kann feststellen: Das Maschinen-Material ist auf das äußerste strapaziert, keine Maschine ist mehr absolut tauglich. Die Bremsen aller Maschinen sind schwer mitgenommen. Einzelne Maschinenteile sind bereits so abgearbeitet, daß nur noch auf gut Glück gefahren werden kann, und vor allem die Reifen sind einer Prüfung ausgesetzt, wie es sie bisher noch nie und nirgendwo gegeben hat. Diese technischen Prüfungen aber, diese schier unwahrscheinlichen, sonst in Alltagsgebrauch nie vorkommenden Strapazen und dazu die Willenskraft und die Krafttechnik der Fahrer — sie sind das ganz Neue, noch nie Dagewesene, was diese A. D. U. C. -Länderfahrt enthält.

Nägen Nörgler den Kopf schütteln... der große sportliche und technische Wert als Motorsport-Olympiade ist der A. D. U. C. -Länderfahrt nicht zu nehmen. Was auch heute wieder prägnant in Erscheinung trat, war die ungewöhnlich starke Anteilnahme der Bevölkerung. Es gab kein Dorf — nicht in Polen, nicht in der Tschechoslowakei, nicht in Ungarn, das nicht Hunderte seiner Bewohner an der Durchfahrtsstraße versammelt hatte. Hunderte ja vielleicht Tausende polnischer, tschechischer, ungarischer Gendarmen und Militär waren an der Strecke postiert, und wenn wir mit dem Oberleitungs- und Pressewagen an der Spitze der Kolonnen fuhren, fühlten wir uns wie Amanu-Allah, besubelt, begrüßt, mit Hüteschwenken, mit Handweinken, mit stramm salutierenden Beamten, mit Soldaten mit prächtigerem Gewehr. „Die Länderfahrer kommen“... drei Worte, sie sind das Ereignis für alle diese Polen, Slowaken und Ungarn, und für alle Kolonnen und Völker, deren Wohngebiete diese Rund-durch-Europa-Fahrt berührt.

Vor Tag und Tau wurde in Krakau gestartet. Durch vereichte Straßen ging's hinein in die Hohe Tatra. Ein prachtvoller Sonnenaufgang über der galizischen Ebene... Wir sahen, daß Toni Freyberg (Köln) trotz seines schweren Sturzes auf der Etappe Breslau-Krakau wieder mitmacht und Krakau noch rechtzeitig hat erreichen können. Das ist Wagemut und sportliche Kühnheit! Auch der junge Bernhard Berners (Köln) ist auf seiner W.M.M. wieder mit dabei, obwohl er kurz vor Krakau gestürzt war und seine Maschine dabei beschädigt hatte. Leider ging seine Fahrt nur bis zur tschechischen Grenze bis zu den Tatra-Bergen. Durch Reifenschäden kam er erneut zu Fall und nun mußte er die Fahrt der schwer beschädigten Vordergabel wegen einstellen. Der K.C.U.-Pressewagen war gegen einen Telegrophenmast gefahren und mußte abgeschleppt werden. Sein Fahrer wurde verletzt. Eine verhängnisvolle Bergstraße im schneebedeckten Hochwald zwang die Mehrzahl der Fahrer zum Schieben, und dann blieb wieder ein so harter Wind von Süden, daß die Geschwindigkeit fast zerbrach. Und dann gab es wieder inmitten eines idyllischen Gebirgslandes zwischen Tatra-Kommu und Horareichen Hochlandes einen katastrophalen Sturz. Karl Kolmperger (München) prallte in voller Fahrt gegen ein Brückengeländer. Er lag aus dem Sattel in die Sturzwasser des Gebirgsbades. Ein ihm folgender Länderfahrer versuchte ihn herauszufischen. Zufällig anwesenden Einheimischen gelang die Rettung. Kolmperger hat das Fuß-gelenk gebrochen und mußte sofort ins nächste Hospital gebracht werden.

Er war ebenso wie Berners (Köln) bisher kraspunkt-frei gewesen. Krotentaler (München) war infolge Sturzes mit inneren Verletzungen ins Krakauer Hospital abtransportiert worden. Der Krakauer Automobilclub hatte seinen Dienst so hervorragend organisiert, daß drei Minuten nach Einlauf der Unfallmeldung ein Chirurg in einem Rennwagen zu der Unfallstelle gebracht wurde.

Die Staubfrage war verberend. Die schlechten Straßenverhältnisse hatten zahlreiche Stürze zur Folge. Hanni Köhler, die einzige weibliche Teilnehmerin an der Fahrt, hält zum allgemeinen Erstaunen immer noch kraspunktfrei mit, trotzdem sie dreimal stürzte.

G. Doerrhoeffer (München) traf wir mehrmals unter-wegs. Er reparierte Reifen und dann sogar einen Vorder-anbelbruch. Trotzdem erreichte er rechtzeitig das Ziel. Einnes, Köln, lag anfangs ganz hinten, kam jedoch noch rechtzeitig in Budapest an. Hieronymus (Köln) hatte mehrere Reifenschäden; den Besten behob er nicht mehr, sondern fuhr im 80 Km. Tempo auf der Peltan zum Ziel, holte sich aber 10 Strafpunkte wegen Reifentauschens. Einmal Unreifezustände werden auf Zeit noch nachgeprüft. Zunächst ist Deins Kürten, Düsseldorf, disqualifiziert worden, weil er seine Torn-Maschine nachts aus dem Verfabrik holte und mit fremder Hilfe reparieren ließ. Von den 82 in Krakau Startierten sind immerhin trotz aller Schwierigkeiten noch 79 in Budapest ankommen. Die letzte Etappe nach Wien werden voraussichtlich weniger Fahrer bestreiten, weil die Reittiere einige Unreifezustände durch Ausbilden rühen will. Max Einselel (Wandern) blieb infolge Pleurischadens auf der Strecke. Der Budapestler Leo brachte einen großen Empfindensabend des Ral. Unarischen Automobilclubs.

Siegfried Doerrschlag

